

Erste Seite 6 mal wöchentlich.
Menschen durch Träger einigt. 30 Uly. km.
40 Uly. Trägerlein 1.70; durch die Post 1.70 einseitig
Kollisionsvermeidung, täglich 30 Uly. Post-Verkehr.

Sächsische
Vollzeitung

Verlagort Dresden.

Kapitelpreis: die 10seitige 28 mm breite Seite 6 Uly.;
für Familienkreise 4 Uly.
Für Flugblätter können wir keine Gewähr leisten.

Veröffentlichung: Dresden-S., Postfach 17, Bureau 20711 u. 21012
Gedruckte, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft u.
König 13, u. G. Winkel, Postfach 17, Bureau 21012,
Postfach: Nr. 1025, Stadt: Dresden Nr. 94787

Sonnabend/Sonntag, 30./31. Oktober 1937

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitender Betriebs-
störungen hat der Verleger über Werbungsstellen keine
Verpflichtung, falls die Zeitung in beschaffenem Umfang, wie
später oder nicht erscheint. Druckverlagsgesellschaft Dresden

Schwere Unwetterkatastrophe in Syrien

Über 550 Tote, mehrere Dörfer vernichtet Unerlässliche Voraussetzungen

Jerusalem, 30. Oktober.

Das Gebiet nordöstlich von Damaskus ist von einem ver-
heerenden Wirbelsturm heimgesucht worden. Nach den
langsam einlaufenden Nachrichten haben die Zerstörungen
katastrophale Ausmaße angenommen, mehrere
Dörfer wurden völlig, andere teilweise zerstört,
und über 550 Menschen fanden den Tod.
Das Dorf Madameh wurde völlig vernichtet, 200 Men-
schen wurden getötet, in Nebek wurden 100 Häuser zerstört
und 310 Menschen getötet. Die Dörfer Demeler und Jerusd
wurden fast ganz dem Erdboden gleichgemacht, in dem ersten
fanden 27, im anderen nur 2 Bewohner den Tod. In Haxasta

vernichtete der Wirbelsturm 50 Häuser und tötete 9 Einwohner,
in Barze stießen ihm 10 Häuser und 7 Menschen, in Melula 20
Häuser zum Opfer.

Die Straße Damaskus-Aleppo, die erst vor einem Jahr
nach einer ähnlichen Katastrophe neu ausgebaut worden war,
ist auf eine Länge von 15 Kilometer unterbrochen, bei Nebek
wurde eine Brücke fortgerissen. Auch auf der Straße nach
Daghad richtete das Unwetter schwere Verwüstungen an.

Zur Hilfeleistung ist sofort Militär in das Un-
wettergebiet entsandt worden, weitere Truppen folgen nach.
Auch Teile der französischen Armee wurden eingesetzt. Ärzte,
Medikamente und Lebensmittel sind in das Unglücksgebiet
abgegangen.

Im Neunmächteabkommen über die Integrität Chinas
vom 6. Oktober 1922 kamen die Vertragspartner überein,
die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Chinas zu achten,
ihm die freieste Möglichkeit zur Entwicklung eines eigenen
leistungsfähigen Regierungswesens zu geben, den Grundlag
gleicher wirtschaftlicher Vorteile in China zu verwirklichen
und keine Sonderprivilegien für einzelne Länder oder Per-
sonengruppen anzustreben. Im Artikel 7 des Abkommens
stellten diese Mächte fest, „daß, wenn eine Lage entsteht,
die nach Ansicht irgendeiner von ihnen die Anwendung der
Bestimmungen des vorliegenden Vertrages mit sich bringt
und eine Aussprache über ihre Anwendung wünschenswert
macht, ein voller und freier Meinungs austausch
zwischen den beteiligten vertragsschließenden Mächten statt-
finden soll.“ Der nächste Artikel sah vor, daß die Nicht-
signatäre des Abkommens eingeladen werden sollten, dem
Vertrage beizutreten. Die Signatäre von Washington
waren die Vereinigten Staaten von Amerika, Belgien,
Großbritannien, China, Frankreich, Italien, Japan, die
Niederlande und Portugal. Später traten hinzu Bolivien,
Dänemark, Mexiko, Norwegen und Schweden. Deutschland
und die Sowjetunion sind dem Vertrage nicht beigetreten.
Unter dem Druck der Washingtoner Großmächte hatte sich
die damalige deutsche Regierung zur Unterschrift bewegen
lassen, aber der Vertrag fand nicht die Zustimmung des
damaligen deutschen Reichstages, er ist also völkerrechtlich
für Deutschland niemals wirksam geworden. Die Vor-
geschichte und die Auswirkung des Neunmächteabkommens
zeigen, daß die Nichtbeteiligung des Reiches politisch ge-
rechtfertigt war. Die weitere Entwicklung dürfte wohl
bald erweisen, daß auch im gegenwärtigen Augenblick eine
deutsche Beteiligung an einer Konferenz auf Grund des
Neunmächteabkommens mit Recht abgelehnt worden ist.

Abschluß des Rom-Besuches von Heß

Empfang in der deutschen Botschaft — Der Besuch im Zeichen der engen Verbundenheit Berlin-Rom

Rom, 30. Oktober.

In Ehren des Stellvertreters des Führers und der Ab-
ordnung der NSDAP hat Botschafter von Hassell in den
Räumen der deutschen Botschaft am Freitag abend einen
großen Empfang veranstaltet, bei dem die Parteilabor-
dungen zum Abschluß ihres offiziellen Besuches in
Rom Gelegenheit hatten, mit maßgebenden Persönlichkeiten
von Politik, Wissenschaft und Kunst einige Stunden in angereg-
ter Unterhaltung zusammen zu sein.

Rudolf Heß nach Abschluß der Feierlichkeiten einem Ver-
treter der Agenzia Stefani abgegeben hat, werden von den
Morgenblättern an bevorzugter Stelle veröffentlicht.

Daß die erste offizielle Abordnung der NSDAP bei sämt-
lichen Feierlichkeiten des Jahrestages des Marsches auf Rom
an der Seite Mussolinis teilgenommen hat, was auch in der
Hilberichterstattung immer wieder klar in Erscheinung tritt,
wird als ein Zeichen der engen Verbundenheit
zwischen dem faschistischen Italien und dem
nationalsozialistischen Deutschland besonders
herausgehoben und begrüßt.

Schließlich unterstreichen alle Blätter nochmals überein-
stimmend die von Mussolini vor aller Welt bekundete Rot-
wendigkeit einer Revision der Verträge und
einer Erfüllung des deutschen Kolonial-
anspruches.

In jeder Gemeinde eine Volksbücherei

Der Reichserziehungsminister regelt das Volksbüchereiwesen

Berlin, 30. Okt. Der Reichserziehungsminister hat im
Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern neue „Richt-
linien für das Volksbüchereiwesen“ erlassen, die eine Zusam-
menfassung aller im Reichsgebiet für das Volksbüchereiwesen
bestehenden Bestimmungen herbeiführen. Die Unterhaltung der
Volksbüchereien soll weiter wie bisher Sache der Gemein-
den sein.

In jeder Gemeinde von 500 Einwohnern an soll eine
Volksbücherei vorhanden sein.

Die soll einen Kernbestand ausgewählter Schrifttums enthalten,
der in der Regel auf dem Dorle je nach der Größe des Ortes
250 bis 800 Bände, in der Kleinstadt etwa 1500 bis 3000 Bände
und in der Mittel- und Großstadt bis zu 20 000 Bänden in den
einzelnen Zweigbüchereien umfassen soll. In den Mittel- und
Großstädten sollen als unterstützende Einrichtungen Kinderlese-
räume, Jugendausleihen, Musikbüchereien, Lesesäle hinzutreten.
Der Aufbau des Volksbüchereiwesens eines Gebietes soll von den
staatlichen Volksbüchereistellen betreut werden, die den
Landesunterrichtsverwaltungen unterstehen. Die staatlichen
Volksbüchereistellen werden durch die dem Reichserziehungs-
ministerium unmittelbar unterstehende Reichsstelle für das
Volksbüchereiwesen geleitet, die im Jahre 1936 errichtet wurde.
Der Reichsstelle und den staatlichen Volksbüchereistellen stehen
Ausschüsse zur Seite, in denen die an der Volksbüchereiarbeit

teilnehmenden behördlichen u. Parteidienststellen vertreten sind.
Den Neuanschaffungen der Büchereien in den kleinen und mitt-
leren Gemeinden sollen künftig Reichslisten zugrunde gelegt
werden, die durch Listen heimatsgebundenen Schrifttums ergänzt
werden sollen. In den Gemeinden unter 20 000 Einwohnern,
wo die Volksbücherei in der Regel ehrenamtlich oder nebenamt-
lich geleitet werden dürfte, sollen vornehmlich jüngere, für die
Aufgabe geeignete Lehrer u. Lehrkräfte in Betracht kommen,
die von den staatlichen Volksbüchereistellen in besonderen Aus-
bildungslehrgängen geschult werden sollen. In größeren Ge-
meinden wird die Volksbücherei von diplomierten Volks-
bibliothekaren verwaltet. Ihre Ausbildung erfolgt in
einer der drei dem Reichserziehungsministerium unterstellten
Vorbereitungsschulen in Berlin, Leipzig und Köln. Am Ende der
dreieinhalbjährigen Ausbildungszeit wird vor dem staatlichen
Prüfungsausschuss für das Bibliothekswesen in Berlin eine Fach-
prüfung abgelegt.

Der Sachbearbeiter für die Angelegenheiten des Volks-
büchereiwesens im Reichserziehungsministerium, Oberregierung-
srat Böhnhardt, sprach vor der Presse über einen beabsichtigten
großzügigen Ausbau der Volksbüchereien. In der Herbstwoche
des deutschen Buches werden, wie er mitteilt, 750 neue
Volksbüchereien eröffnet werden, davon 650 in Landge-
meinden, 72 in Klein- und Mittelstädten und 8 in Großstädten.

Rückkehr des Papstes in den Vatikan

Vor einer neuen Lehrensfeldung?

Rom, 30. Oktober.

Pius XI. kehrt am heutigen Samstag aus Castel Gan-
dolfo in die Vatikanstadt zurück. Das Befinden des Papstes
kann nach dem langen Sommer- und Herbstaufenthalt am
Albanersee als günstig angesehen werden.

Es sei hier noch erwähnt, daß sich vor einiger Zeit
wiederum eine bedeutsame Strömung innerhalb der Kirche an
den H. Vater gemeldet hat, um ihn für eine Lehrentschei-
dung über die leidliche Aufnahme der Gottesmutter in den
Himmel zu gewinnen. Dieser religiösen Bewegung gehören dem
Vernehmen nach bisher acht italienische und zwölf ausländische
Kardinäle, fünf Patriarchen, 250 Erzbischöfe und Bischöfe Ita-
liens, zahlreiche apostolische Delegaten, sowie apostolische Prä-
fekten, vier Nuntien usw. an. Nach einer römischen Auffassung
sollen der Definition eines solchen neuen Glaubenssatzes in
Europa 374, in Asien 107, in Afrika 77, in Amerika 143, in
Ozeanien 32, im ganzen 733 Oberhirten günstig gestimmt sein.
Besonders unter den chinesischen Katholiken sind zahlreiche
Freunde dieser Bestrebungen, sowohl unter den religiösen Ge-

nossenchaften, wie unter den Bruderschaften und unter den
Leitern der katholischen Aktion. Aber auch in der Schweiz
wurden unter den Katholiken sieben Bände mit Unterschriften
zu einem entsprechenden Gesuch an den Papst gesammelt, die
diesem von dem schweizerischen Episkopat übermittelt wurden.

Deutsche Auszeichnung für den japanischen Botschafter in Berlin

Berlin, 30. Oktober.

Der Führer und Reichschancellor hat in Anerkennung
ihrer Verdienste um die Förderung der deutsch-japanischen Be-
ziehungen dem japanischen Botschafter in Berlin, Eleonore Kin-
tomo Nishikubo, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen
Adler und dem japanischen Militärorden, Generalmajor Hiro-
shi Ohima, das Verleihungskreuz des Ordens vom Deutschen
Adler mit dem Stern verliehen.

Ferner hat der Führer und Reichschancellor dem kürzlich
in Deutschland zum Besuch weilenden Prinzen Chichibu von
Japan das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler ver-
liehen.

Die Washingtoner China-Konferenz hatte ihren Kr-
nung nicht in der Sorge um die bedrohte chinesische Un-
abhängigkeit, sondern um die von Japan bedrohten Pri-
vilegien der großen Mächte. Japan hatte 1915 die günstige
Gelegenheit des europäischen Krieges benutzt, um an China
in ultimativer Form 21 Forderungen zu überreichen, welche
die Vormachtstellung Japans im Reich der Mitte sicher-
stellen sollten, und die Völkerverletzung von Tsingtau und
von deutschen Privilegien in Schantung dienten neben an-
deren Maßnahmen der Durchsetzung dieser Forderungen. In
der Besorgnis um seine fernöstliche Stellung trennte sich
England nach dem Kriege von seinem japanischen Verbün-
deten und näherte sich den Vereinigten Staaten, die vor
allem im Hinblick auf China die Ratifizierung der Pariser
Friedensbestimmungen abgelehnt hatten. Unter dem ver-
einigten angelsächsischen Druck mußte sich Japan entschie-
sen, seine Positionen in Schantung aufzugeben und auf der
Washingtoner Konferenz einer Regelung zuzustimmen, die
jede japanische Sonderstellung auf dem asiatischen Festland
unmöglich machte. Diese Übereinkunft war ver-
knüpft mit einem Viermächteabkommen über den Stillen
Ozean vom 13. Dezember 1921 und dem berühmten Flotten-
abkommen, in welchem England und die USA Japan zur
Anerkennung der Verhältniszahl 5 : 5 : 3 zwangen. Die
Mächte dachten aber nicht daran, mit dem Grundlag der
chinesischen Unabhängigkeit ernst zu machen und auf das
System der internationalen Zollverwaltung, der Konsular-
gerichtsbarkeit und der fremden Settlements Verzicht zu
leisten. Man hatte jedoch die Unvorsichtigkeit begangen,
Deutschland in Versailles diese Vorrechte abzurufen, so
daß es dem Reich leicht war, auf der neuen Basis voller
Gleichberechtigung mit China zu einem freundschaftlichen
Einvernehmen zu gelangen. Eine Beteiligung Deutsch-
lands an dem Neunmächteabkommen hätte demnach nur
eine nachteilige Verstrickung des Reiches in Hoheitsfragen
bringen müssen, in deren Lösung der erwachende chinesische
Nationalismus eines seiner wichtigsten Ziele sah. Sowjet-
rußland hat es seinerseits verstanden, den „freiwilligen“
Verzicht auf seine Vorrechte in China propagandistisch zu-
gunsten der Moskauer „Freiheitsideologie“ auszunutzen.
Schritt um Schritt wurden in den darauf folgenden Jahren
die Mächte aus ihren jah verteidigten Vorrechten verdrängt,
während Japan, das sich geschickt im Hintergrund hielt,
wirtschaftlich und kulturpolitisch immer härter an Boden
gewann. Ende des Jahres 1931 erfolgte dann die japa-
nische Aktion in der Mandchurei und damit eine völlige
Wendung in den fernöstlichen Machtfragen.

In den vergangenen fünf Jahren ist Japan in China
Wege gegangen, welche die Expansionspolitik der Groß-
mächte im letzten halben Jahrhundert vorgezeichnet hat.
Japan suchte seinen Bedarf an Raum und Rohstoffen, der
in der Enge des Inselreiches nicht zu befriedigen war, und
dem die übrigen Meeresküsten des Stillen Ozeans streng
verschlossen wurden, auf dem asiatischen Festland zu befrie-
digen, und es begann mit seiner Expansion an einem der
expontierten und schon halb verlorenen Außenposten Chinas,
in den mandchurischen Provinzen und der östlichen Mon-
golei. Nachdem mit der Gründung des Staates Mandschukuo
diese erste Etappe zurückgelegt war, richteten sich die japa-

ankenhau-
Klinikbedarf
aller Art

nischen Beziehungen auf die fünf chinesischen Nordprovinzen, deren enge Verbindung mit Japan das Ziel der gegenwärtigen militärischen Aktionen ist. An der Apfelsinens- und die Washingtoner Flottenabmachungen verfallen, weil sich Japan nicht noch einmal auf nachteilige Flottengrößen festlegen lassen wollte, und damit ist der Raum des Stillen Ozeans machtpolitisch in volle Bewegung geraten. Der Rückzug der Vereinigten Staaten auf den Bereich der Monroe-Doktrin, der auf der letzten panamerikanischen Konferenz so deutlich zum Ausdruck kam und die Verwicklung Englands in die Machtkämpfe des Mittelmeeres schufen für Japans Aktion besonders günstige Voraussetzungen. Wenn angesichts dieser neuen Lage die Völkervereinigung die Einberufung der Unterzeichner jenes Washingtoner Neunmächteabkommens vom Jahre 1922 anregte, um eine „friedliche Vermittlung“ zwischen den beiden fernöstlichen Mächten zu versuchen, so müssen die Aussichten dieses Versuches von vornherein pessimistisch beurteilt werden. Der Völkerbund, der bereits im Mandchurien-Konflikt eine schwere politische Niederlage einstecken musste, sollte es vermeiden, noch einmal das nutzlose Spiel der Resolutionen und Untersuchungskommissionen zu wiederholen, und die Reife ist nun an den Washingtoner Mächten. Schon ihre Zusammenkunft steht unter einem ungünstigen Stern. Die Rundgebung des Völkerbundes vom 6. Oktober, in welcher China der „moralischen Unterstützung“ der Völkerbundsmächte versichert wurde, wurde sekundiert von einer Washingtoner Erklärung, welche in großer Schärfe die Verurteilung des japanischen Vorgehens aussprach. Die Brüssel-Konferenz wird somit von Anfang an unter antijapanischen Vorzeichen stehen, sie kann also schwerlich als eine neutrale und unvoreingenommene Instanz angesehen werden. Japans Weigerung zur Teilnahme an dieser Konferenz ist die logische Folge dieser voreingenommenen Haltung.

Es wird keinen aufrichtigen Friedensfreund in der Welt geben, der nicht eine baldige Beendigung des blutigen und opferreichen Ringens herbeiwünscht, in welches seit drei Monaten zwei große Kulturländer verwickelt sind. Gerade Deutschland, das mit beiden Ländern in freundschaftlichen Verbindungen steht, und für die japanischen wie für die chinesischen Lebensfragen volles Verständnis besitzt, bedauert auf das tiefste diesen schicksalhaften Zusammenstoß, der aus einer tragischen Verfehlung der Verhältnisse entstehen musste. Aber wir erwarten auf Grund unserer eigenen langjährigen Erfahrungen auch hier nicht das Heil und die Lösung von irgendwelchen Konferenzen, die mehr aus Verlegenheit als einem inneren Zwang gehorchend einberufen werden. Wir zweifeln um so mehr an den Erfolgsaussichten dieser Verhandlungen, als die Vorgeschichte und die Zusammensetzung des Brüsseler Gremiums nicht jene „unerlässlichen Voraussetzungen zur friedlichen Beilegung des Konflikts“ enthält, von denen die deutsche Antwortnote an die belgische Regierung spricht. Sicher wird der Tag kommen, an dem im Fernen Osten nicht mehr die Waffen, sondern die Unterhändler sprechen, an dem vielleicht auch Vermittlungsversuche ausfahrbar sein können. Aber es erscheint uns sicher, daß eine Lösung, mag sie nun dauerhaft oder zeitgebunden sein, nicht auf Grund verjährter Abmachungen und Prärogativen zu finden sein wird, über welche inzwischen die einschneidenden Veränderungen eines halben Menschenalters dahingegangen sind.

Radikalsoziale Entschlebung

„Entweder Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen oder Schluß mit der Nichtteilnahme“

Paris, 30. Okt. Der radikalsoziale Parteitag in Lille hat am Freitagabend eine außenpolitische Entschlebung einstimmig angenommen, in der u. a. ausgeführt wird:

Der Parteitag proklamiert den Willen Frankreichs, seine Sicherheit zu gewährleisten, den Frieden zu verteidigen und zu diesem Zweck seine internationalen Verpflichtungen einzuhalten. Die Partei heiße die seit dem letzten Parteitag im Vorjahre von den Regierungen befolgte Außenpolitik gut und erneuere dem Außenminister Delbos ihr Vertrauen.

Hinsichtlich des Krieges in Spanien, versichert die Partei, daß dieser Konflikt unbedingt örtlich begrenzt bleiben müsse und daß alle ausländischen Kräfte, die auf spanischem Boden kämpften, zurückgezogen werden müssten. Die Partei sei mit jedem Abkommen einverstanden, das eine wahre Nichtteilnahme bewirkliche; doch stelle sie die Bedingung: Entweder Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen oder Schluß mit der Nichtteilnahme (1).

Drei Todesopfer bei einer Kohlenstaubexplosion in Denain

Paris, 30. Okt. Bei der Kohlenstaubexplosion in Denain sind insgesamt drei Arbeiter ums Leben gekommen; vier wurden schwer, fünf andere leicht verletzt.

Kurze Nachrichten

Reichsminister Dr. Goebbels erhielt an seinem 40. Geburtstag unzählige herzlich gehaltene Glückwünsche aus dem ganzen Volk und den Missionen ausländischer Regierungen, den Reichsministern und Reichsleitern, den Gauleitern und Staatssekretären, aus der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Kunstlerkammer usw. — Auch alle nationalspanischen Rundfunksender begrüßten den Reichsminister.

Im Veldern des Stollwerckers des Führers und der Abordnung der NSDAP weihte der Duce das 4. Gedenkzentrum im ehemaligen pontinischen Sumpfgelände mit einer Feyer in der neuen Stadt Arilla ein.

In Verbindung mit den Staatsbesuchen des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath in Budapest, Sofia und Belgrad und des Reichsriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg in Budapest hat der Führer und Reichskanzler zahlreiche Persönlichkeiten in Ungarn, Bulgarien und Jugoslawien Ordensauszeichnungen verliehen.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Goering, hat dem Flugkapitän Hanna Reichs das Militärflugzeugführerabzeichen verliehen.

Die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und Öffentliche Betriebe fand am Freitagabend mit einer Großkundgebung in der Deutschlandhalle, in deren Mittelpunkt Reden des Reichsinnenministers Dr. Frick und des Leiters der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley standen, ihren abschließenden Höhepunkt.

Durch eine im Reichsgeheblatt erschienene Verordnung ist die Zuständigkeit der Reichsstelle für Garten- und Weinbauzeugnisse erweitert worden.

In der Freitagssitzung des Reichsministerausschusses gab der Sowjetbotschafter Malyski eine Erklärung ab, die eine völlige Ablehnung des gegenwärtigen Planes bedeutet. Nach längerer Aussprache wurde dann der vorliegende Entschlebungsentwurf

Acht Jahrgänge der ersten deutschen Zeitung für Dr. Goebbels

Unter den Geburtstagsgaben, die dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels so überaus zahlreich überreicht worden sind, befindet sich auch ein historisches Dokument des deutschen Zeitungswesens. Es handelt sich um 8 Jahrgänge der nachweislich ersten periodisch erschienenen deutschen Zeitung mit feststehendem Titel, der „Historischen Remarques der neuesten Sachen in Europa“. Der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General Daluege hat diese wertvolle Gabe übermittleit.

Titel für Bühnen-, Film- und Tonkünstler

Eine zweite Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Verleihung von Titeln (sagt im Paragraph 1: „Bühnen-, Film- und Tonkünstlern, die sich in hervorragender Weise ausgezeichnet haben, werde ich nachstehende Titel verleihen: Generalintendant, Generalmusikdirektor, Staatschauspielregisseur, Staatsoperndirektor, Staatskapellmeister, Staatschauspieler, Kammerjäger, Kammermusikdirektor, Kammermusiker“. Die Verleihung erfolgt, wie die Verordnung weiter bestimmt, auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, soweit es sich um Angehörige der Preussischen Staatstheater handelt, auf Vorschlag des Ministerpräsidenten. Die Vorschläge werden dem Führer und Reichskanzler durch den Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei vorgelegt. Der Beliehene erhält eine vom Führer und Reichskanzler unterzeichnete Urkunde. Auch als Amts-, Dienst- oder Berufsbezeichnungen werden die genannten Bezeichnungen ausschließlich vom Führer und Reichskanzler verliehen.

Stiftungen spenden zum WSB

Reichsjustizminister Dr. Gurtner hat zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/38 eine Verfügung erlassen. Darin äußert er die Erwartung, daß die Justizbehörden wie bisher alles tun, um eine enge Zusammenarbeit mit den Beauftragten des WSB zu gewährleisten. Ferner richtet er an die der Aufsicht der Justizverwaltung unterstehenden Stiftungen wiederum die dringende Bitte, sich gleichfalls durch Spenden am WSB zu beteiligen, soweit sich dies nach den verfügbaren Stiftungsmitteln ermöglichen läßt.

Drei neue Berufe in der chemischen Industrie

Nach statistischen Feststellungen wurden 1936 in der chemischen Industrie 78 v. H. aller Beschäftigten als unangelernte Arbeiter geführt. Dieser Summenbetrag ist der höchste dieser Art in allen Industriezweigen. Mit dieser Tatsache war für die DWA, das Aufgabengemeinschaft der Verwertung in der chemischen Industrie, gegeben. Sie hat noch eingehenden Untersuchungen die geeigneten Maßnahmen zur Verbesserung der Lage ergreifen. Als Folge dieser Bemühungen sind als neue Berufe zu verzeichnen: der Beruf des Chemo-Fachwerkers, der Beruf des Chemolaboranten und der als Menschenbildner zu betrachtende Chemo-Meister. Der Chemo-Techniker wurde als Aufsteiger des Chemo-Laboranten eingeschleiert und muß in Zukunft als anerkannter Berufsträger in den Abteilungen für Chemie an den höheren technischen Staatslehranstalten des Deutschen Reiches ausgebildet werden. Der Chemo-Meister als Ziel der Tätigkeit des beschriebenen Chemo-Fachwerkers soll in Chemo-Meisterklassen, deren Hauptgebiet die Menschenführung ist, erzogen werden.

Der Einblatt-Frachtbrief kommt

Sparfamer und einfacher.

Eine für den technischen Ablauf des Wirtschaftsverfahrens wichtige Verordnung hat der Reichsverkehrsminister erlassen. Sie bringt im Interesse einer Vereinfachung des Verfahrens und gleichzeitiger Papierersparnis den Einblatt-Frachtbrief, der den bisherigen Doppelblattbrief ersetzen wird, allerdings nur für etwa 80 Prozent des Frachtwertes, da für die restlichen 20 Prozent, wo es sich um besonders komplizierte Sendungen handelt, der alte doppelte Brief weiter verwendet werden soll. Von Interesse ist, daß allein der Papierbedarf für Frachtbriefe in Deutschland wie das RDZ weiter meldet, sich auf jährlich 250 000 Kilogramm beläuft.

Marokko noch immer in Unruhe

Paris, 30. Okt.

Auch am gestrigen Freitag war die Ruhe und Ordnung in verschiedenen Städten Marokkos noch nicht wiederhergestellt. Unruhen werden neue Kundgebungen gemeldet, die jedoch von Ordnungsdiensten schnell unterdrückt werden konnten. In Douar kam es gelegentlich einer Wahl zum Eingeborenenverwaltungsrat zu einem ersten Zwischenfall. Etwa 600 Araber, die darüber ausgebracht waren, daß man einem Teil ihrer Landsleute den Zugang zum Wahllokal verweigerte, stürmten das Gebäude und zerstörten die Wahlurnen.

In Port Quaiten gab es bereits ein gerichtliches Nachspiel zu den blutigen Unruhen am Mittwoch. 58 Eingeborene wurden zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt.

von den Vertretern aller übrigen Regierungen angenommen in der Form, daß sämtliche Mächte ihm zustimmen müssen. Ein weiterer Entschlebungsentwurf nimmt in Aussicht, daß der Vorschlag sich mit den beiden spanischen Parteien in Verbindung setzt und daß er alle technischen Vorarbeiten zur Durchführung des britischen Planes erledigt. Nächste Sitzung am Dienstag.

In der ersten Sitzung der Herbsttagung des Prager Abgeordnetenhauses verlangte der Abgeordnete Birke im Namen der Sudeten deutschen Partei feierliche Genapung wegen der Vorfälle in Teplich-Schnau; er forderte Aufhebung des Versammlungsverbotes, Befreiung der Pressezensur und sofortige Gemeinderatswahl. Die Abgeordneten der Sudeten deutschen Partei verließen dann zum Zeichen des Protestes für die Dauer der Sitzung das Haus.

Vor dem radikalsozialistischen Parteitag in Lille erklärte Finanzminister Bonnet, das Land müsse wissen, daß Frankreich verhältnismäßig die schwerste Schuldenlast in der Welt trage — eine Folge der Volksoffensiven. — Außenminister Delbos sagte in einer Rede dafür ein, daß Deutschland und Frankreich sich verstehen lernten.

Die japanischen Truppen haben die chinesischen Stellungen bei Nanhsang 15 km westlich von Schanghai durchbrochen. Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes gab der Befürchtung Ausdruck, daß sich an der Grenze der Internationalen Roterläufung Zwischenfälle ereignen könnten.

Das gesamte nationale Spanien begann am Freitag den „Gefallenentag“ mit feierlichen Trauerparaden, Militärparaden und Gedenkfeiern. Besondere Bedeutung gewinnt dieser Tag, weil er gleichzeitig der Erinnerungstag an die vor vier Jahren durch José Antonio Primo de Rivera erfolgte Gründung der Falange Española ist.

Musikaufführung in der Hofkirche. Sonntag, den 31. 10., vorm. 11 Uhr: Messe C-Dur von Mozart; Graduale: Egilante von Charlati; Offertorium: Salve Regina von Oscar Selzer; Solf: Diezel v. Schuch, Petronella Doser, Klaus Hermanns, Kurt Böhme.

Preisentwertung für Markenartikel

Rund 100 Mill. RM. Kaufkraftersparnis jährlich.

Im Rahmen der vom Reichskommissar für die Preisbildung seit längerer Zeit betriebenen Preisentwertungsaktion ist auch die Preisentwertung für Markenartikel, die bekanntlich bei den Gütern des täglichen Bedarfs einen sehr großen Raum einnehmen, eingehend diskutiert worden. Im Einvernehmen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen ist nun eine umfassende Preisentwertung für die wichtigsten Markenartikel auf freiwilliger Grundlage zustande gekommen. Die Entwertung auf Seiten der Industrie beträgt für die einzelnen Gebiete im Durchschnitt fünf bis zehn Prozent. Die Preisermäßigung soll so schnell wie möglich, spätestens am 15. November 1937, in Kraft treten.

Unter die in Betracht kommenden Markenartikel fallen u. a. in der Elektroindustrie Elektrowärmergeräte, elektromotorisch angetriebene Haushaltsgeräte, Kondensatoren, Rundfunkeinzelteile und Zubehör, Lautsprecher und elektrischmedizinische Apparate. Der Groß- und Einzelhandel ist an diesen Preisentwertungen mit je 5 bis 10 Prozent seiner Handelsspannen sowie mit einem Umbau bestimmter Rabatte beteiligt. In der chemischen Industrie werden die Preise für Seifen und Waschlauge, Körperpflegemittel, Tausende von bekannten pharmazeutischen Präparaten und Photoartikel senkt. Das gleiche gilt für Papier und Büroartikel, Eisen- und Metallwaren, Spinnstoffprodukte, verpackte Nahrungsmittel, Autosole und -fette usw. Die Kaufkraftersparnis, die durch diese sehr bedeutsame Preisentwertung erzielt wird, wird auf 100 Millionen RM. jährlich geschätzt.

Reichsschau „Ewiges Volk“ eröffnet

Hamburg, 30. Okt.

Die Reichsschau des Deutschen Hygiene-Museums und des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP „Ewiges Volk“ wurde am Sonnabend in den Ausstellungshallen des Hamburger Zoo durch Reichsarztchef Dr. Wagner feierlich eröffnet.

Nach den Begrüßungsworten von Gauamtsleiter Prof. Dr. Holzmann gab der Leiter des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, Prof. Dr. Pöschel, eine Uebersicht über das bisherige ausführende Wirken des Museums auf dem Gebiete der gesundheitlichen Lebensgestaltung. Die neue Reichsarztchau „Ewiges Volk“ zeige das Bestreben, durch unmittelbares Anschauungsmaterial und allgemeine verständliche Darstellungen den Volksgenossen die Grundzüge nationalsozialistischer Gesundheitsführung und Massenpolitik erkennen zu lassen.

Reichsarztchef Dr. Wagner betonte, daß der Nationalsozialismus die Sorge und das Streben für den deutschen Menschen, für das deutsche Volk in den Mittelpunkt all seiner Arbeit gestellt habe, und erinnerte an das Wort des Führers, daß es notwendig sei, das Volk gesund und leistungsfähig und sein Blut rein zu erhalten.

Mit dem Wunsch, daß die Reichsschau „Ewiges Volk“ dazu beitragen möge, ein gesundes und lebensstarkes Volk zu schaffen und zu erhalten, erklärte der Reichsarztchef die Ausstellung für eröffnet.

Der Herzog von Windsor an Dr. Ley

Eine Geldspende für das WSB. — Bewunderung für die Deutsche Arbeitsfront.

Berlin, 30. Oktober. Der Herzog von Windsor hat unter gleichzeitiger Uebersendung einer namhaften Geldspende für das Winterhilfswerk dem Reichsleiter Dr. Ley von Paris aus folgenden Brief übersandt:

Lieber Herr Dr. Ley!

Die Herzogin von Windsor und ich möchten nicht veräumen, Ihnen auch persönlich für die interessante und angenehme Gestaltung unserer Reise durch Deutschland zu danken.

Sie haben uns jedes Tätigkeitsgebiet der Deutschen Arbeitsfront gezeigt, und wir sind sehr beeindruckt von dem, was für die schaffende Bevölkerung Deutschlands getan wird. Wir nehmen die beste Erinnerung mit von der lebenswichtigen Aufnahme, die Sie und Ihre Mitarbeiter uns bereitet haben.

Ich füge eine kleine Spende bei. Sie ist die Bitte, der bewundernswerten Organisation des Winterhilfswerkes zuzukommen zu lassen.

Indem ich Ihnen nochmals für alle Mühe danke, die Sie sich um uns gemacht haben, bin ich

Ihr Eduard Herzog von Windsor.

Mord an dem Stiefvater

Der Sohn geht die Wiederverheiratung der Mutter.

Wien, 30. Okt. Ein seltsames Familiendrama hat sich in Wien abgespielt. Ein junger Mann erschloß seinen Stiefvater, den Vorlier des Wiener Rathhauses. Der Sohn hatte sich mit aller Macht gegen die Wiederverheiratung seiner Mutter gestellt und beging, kurz nachdem diese doch geheiratet hatte, diesen Mord an dem Stiefvater.

Kapitän Schlimbach wieder in Deutschland

Cuxhaven, 30. Oktober. Kapitän Schlimbach, der bekanntlich im Sommer in einem kleinen Segelboot allein den Nordatlantik in der Ost-West-Richtung innerhalb von 57 Tagen überquerie, ist gestern mittag wieder in Deutschland eingetroffen. Schlimbach, der in Cuxhaven überaus herzlich empfangen wurde, hatte bereits dreimal in einem Segelboot den Ozean bezwungen und war somit zum eigentlichen Wegbereiter des deutschen Hochsee-Segelsportes geworden.

Mitteldeutsche Börse vom 30. Oktober

Ruhig. Zum Wochenanfang verkehrte die Mitteldeutsche Börse in ruhiger Haltung. Die Stimmung war im allgemeinen freundlich. Am Aktienmarkt stellten sich von Montanwerten Helne u. Co. 15 Prozent niedriger. Den gleichen Prozentsatz besserten bei Maschinen- und Metallhaltigen Haller und Vereinigte Zünder auf, während Großhändler Weidmüller 2,25 Prozent gemindert. Von keramischen Aktien stellten sich Somag 1 Prozent höher. Am Bank-Aktienmarkt erhöhten Reichsbank ihren Kurs um 2,5 Prozent. Bei Textilaktien waren Dresdner Gardinen 2 Prozent höher, während Juidauer Kammgarn 2 Prozent herabgehen mußten. Am Rentenmarkt verloren unter Reichs- und Staatsanleihen Reichsanleihe Mittelbesitz 0,07 Prozent. Pfandbriefe zeigten den gestrigen Ausfluß.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wetter

vorhersage für Sonntag, 31. Oktober: Früh dünnlich oder neblig. Tagsüber heiter bis wolkig. Trocken. Mild. Schwache Winde. — Für Montag, 1. November: Wolkig. Meist trocken. Mild. Schwache Winde.

Seit 1894

Special-Corset-Geschäft
Helene Eugmann, Dresden A, Altmarkt 10

Artikel

jährlich.
e Preisbildung
on ist auch die
bei den Gütern
einnehmen, ein-
it den beteilig-
e Preisfestlegung
iger Grundlage
e Industrie be-
t fünf bis zehn
n wie möglich,
n.

eröffnet

burg, 30. Okt.
e Sgglene,
ogefundheit der
end in den Aus-
oärztesführer Dr.
seleiter Prof. Dr.
ogiene-Museums
über das bis-
dem Gebiete der
leishonanbersthou
mittelbares An-
e Darstellungen
ogialistischer Ge-
zu lassen.
ah der Rational-
n deutschen Weis-
ht all seiner Ar-
des Lehrers, daß
e Leistung...

Dr. Leh

berung für die
Bindsor hat unter
bespende für das
n Paris aus fol-
chten nicht veräu-
n und angenehme
i danken.
er Deutschen Ar-
kt von dem, was
getan wird. Wir
e Lebenswürdigkeit
n bereitet haben.
ie bitte, der be-
isowereches zuhom-
he danke, die Sie
on von Windsor.

Deutschland

abach, der bekann-
t allein den Nord-
von 57 Tagen
tschland eingetro-
herzlich empfangen
selbst den Ocean
n Wegbereiter des
D. Oktober
Die Mitteldeutsche
war im allgemeinen
von Montanwerten
gleichen Projektatz
a Haller und Ver-
Webstuhl 2,25 Proz.
sch Gomag 1 Proz.
schobank ihren Kurs
Dresden Gardinen
hauer Kammgarn 2
rcht verloren unter
Altbesitz 0,07 Proz.

Dresden. Wetter

Früh dünnlich oder
Trocken. Mitt.
November: Wolbig.

Geschäft

, Allmarkt 10

Allerheiligen

Gemeinschaftsfeste, Feste zur Erinnerung daran, daß man verbunden ist mit vielen, werden überall dort gefeiert, wo die Gemeinschaft in Gefahr ist, aufgelöst zu werden oder auch, wo sie so groß ist, daß der einzelne sie nicht mehr überschauen kann, so daß er sich in einer stillen Stunde wieder einmal auf diese Gemeinschaft besinnen muß.

Auch in der Kirche trifft das Letztere zu. So lange die Kirche klein war, die Gemeinden nur wenige Mitglieder umfaßten, war es nicht nötig, besonders an diese große Gemeinschaft des Glaubens und christlichen Lebens zu erinnern. Die Gemeinschaft war da, ihr Ausdruck der Gottesdienst, die christliche Nächstenliebe, das christliche Leben. Als aber die Kirche weltweit wurde und das lebendige Brennen der christlichen Liebe nicht mehr in allen Herzen hell aufleuchtete, da wurde es notwendig, den Christen immer wieder vor Augen zu stellen, daß sie in heiliger Gemeinschaft leben, daß sie nicht dieser Welt und dieser Zeit angehören, sondern bestimmt sind für ewiges Leben, für heilige Gemeinschaft in Ewigkeit.

Wenn das Jahr sich seinem Ende zuneigt und in der Natur alles Grün erlischt, dann läßt uns die Kirche dieses Gedanken der Gemeinschaft begehnen, um uns zu ermahnen, daß wir uns einstellen auf jene Gemeinschaft, in der das Leben nie vergehen wird, auch wenn das irdische Leben ausklingt. So hat es einen tiefen symbolischen Sinn, daß wir zu Beginn der rauhen Jahreszeit die Feste Allerheiligen und Allerseelen begehen, jene Gedenktage der Gemeinschaft im ewigen Leben, Gedenktage auch daran, daß wir in Gemeinschaft stehen mit den Millionen und aber Millionen, die vor uns als Christen durch diese Erde in die Ewigkeit geschritten sind.

Das Fest Allerheiligen ist gleichsam die Herrschau im himmlischen Jerusalem. Der Evangelist Johannes schildert uns in der Geheimen Offenbarung diese neue Stadt, das himmlische Jerusalem, jene Stadt, die unsere endgültige Wohnstatt sein werde, in der Gott schon unsere Wohnungen bereitet hat, in der unsere christlichen Brüder der vergangenen Jahrhunderte schon wohnen. Allerheiligen — das befragt nicht nur Andenken an alle jene, welche die Kirche heiliggesprochen hat. Es schließt ein alle jene, die ihr Leben hindurch Gott gehörten — denn das heißt ja das Wort heilig: Gott angehören seinem Sein und seinem Willen nach. Wir Christen auf Erden, denen das Siegel Gottes eingebrückt ist in die Seelen, sind gleichfalls Gott

gehörig wie jene, die uns schon vorangeschritten sind in die ewige Stadt Jerusalem. Nur der Zustand unseres Lebens ist es, der uns von ihnen unterscheidet, die endgültige Sicherheit des Himmels an Gott. Aber wenn wir auch jetzt noch in der Zeit der Bewährung stehen, so wissen wir doch das eine: Nichts, gar nichts, keine Macht der Erde und keine Macht der Unterwelt kann uns aufhalten auf dem Wege in das himmlische Jerusalem — wenn wir selbst es nicht tun. Diejenigen, die schon dort eingegangen sind, weisen uns den Weg, führen unseren Schritt, erhellen unsere Augen. Und wir freuen uns darüber, daß sie angelangt sind am Ziel.

Dem Gedenktage Allerheiligen folgt der Gedenktage Allerseelen. Er stimmt uns ernst. Alle r Seelen: Ist das eigentlich ganz richtig? Liegt da nicht noch etwas in dem Wort, was wir an diesem Tag nicht aussprechen? Nicht aller Seelen gedenken wir, welche die Schwelle dieser Welt überschritten haben, sondern nur jener, mit denen wir Gemeinschaft haben. Ein Teil von denen, die hinüberschritten, ist ausgelöscht aus dem Gedenken der Gemeinschaft ebenso wie aus dem Gedenken Gottes. „Sie haben ihren Lohn“, sagt Christus ernst von ihnen. Wohl aber gedenken wir aller derer, die zwar noch nicht eingezogen sind in ihre Wohnungen in der himmlischen Stadt Jerusalem, die aber doch schon hinüberschritten sind in die Ewigkeit. Wir beten für sie, daß Gott ihren Weg abhürte, daß sie nach mühevollen Wanderungen ruhen dürfen in der ewigen Wohnstatt. So wie uns tröstet das eine: daß ihnen diese Wohnstatt sicher ist, wenn auch noch Leid auf dem Wege dorthin sie künftern muß.

So binde uns heilige Gemeinschaft, uns die Kämpfenden, jene die Lebenden, und auch sie, die Triumphierenden, an eine Stadt, der unser gesamtes Wandern gilt, an jene Stadt, in der es keine losgelassenen Fragen mehr gibt, in der jeder Haß der Völker ausgelöscht ist, in der nur noch Gott in seiner Herrlichkeit, Macht und Güte gebietet über alle jene, die im Leben schon Gott und seiner Gemeinschaft angehören wollten und die Gemeinschaft Gottes als die liebste und letzte Bindung auf Erden betrachtet haben, weil sie die Bindung ist, die allein Zeit und Ewigkeit eint. So wie das irdische Jerusalem die Stätte des Erlösungsebens war, so wird das neue, himmlische Jerusalem die Stätte des Erlösungstriumpfes sein, auf den wir uns freuen mit der ganzen Gemeinschaft der Gotteskinder, mit allen Seelen und allen Heiligen.

Ein ewiges Königsbanner

Die Heilige Schrift berichtet öfters von einem Königtum Christi. Zwei entgegengesetzte Stellen aus dem Evangelium seien hervorgehoben. Die eine zeigt, in welchem Sinne Christus die Königswürde ablehnt, die andere, wie er sie für sich bejahet. Einmal sagte die Volksmenge den Jüngern, Christus den Wunderbar in der Prophetenrede zum König zu machen. Aber der Jüngern wollte von einem solchen Unterfangen nichts wissen. Das andere Mal stellt Pilatus an ihn die Frage: „Du bist ein König?“ Trost, Armut, Erniedrigung und Fesseln lautete die klare Antwort: „Ja, ich bin ein König“ (Jo. 18, 37). Christus erhebt also Anspruch auf den Königstitel, aber er hat nicht unterlassen, vor demselben Pilatus einen scharfen Strich zwischen seinem Reich und den irdischen Reichen zu ziehen, indem er erklärte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Worin ist Christi Königswürde begründet und was bedeutet sie für uns?

Daß Christus als Menschensohn aus königlichem Geschlecht geboren wurde, weht gewiß einen eigenen Glanz um die Weltkronenscheitel und um das blutende Haupt am Kreuze, ist aber für sein Königtum, wie es in der Heiligen Schrift und in der Kirche gefeiert wird, ohne Bedeutung.

Es ist schon mehr ins Gewicht, daß Christus in seiner Christkraft und ganzen Seelenhaltung eine vollendet königliche Erscheinung war. Nur von wenigen wird dies bestritten. Christi überragende Größe findet im allgemeinen rüchhaltige Anerkennung. „Mächtig in Wort und Tat“ (Luk. 24, 19), hieß er seine Zeit in Atem, und seine geistige Ueberlegenheit war so groß, daß die Feinde von ihm bekannten: „Wenn wir ihn gewähren lassen, wird das ganze Volk ihm nachlaufen.“ Christus wandelt wie ein wahrer Herrscher im Reiche der Seelen durch seine Zeit und durch die Geschichte. Aber das Weltliche ist damit nicht berührt.

Die Königswürde Christi gründet in seiner ewigen Gottheit und in seinen göttlichen wie gottmenschlichen Werken. Zunächst die Frage: Was heißt König sein? Die Krone allein macht es nicht. Aber ihr goldener Schimmer ist Symbol der Souveränität, der damit geschmückt wird. Im Idealbild eines königlichen Menschen denken wir uns die trefflichsten Eigenschaften zu einem strahlenden Kranz vereinigt: untadelige Herkunft und Wohlgestalt, Glanz des Reichtums ohne verkommenberische Lebensführung, Edelmut und Großmut, Weisheit und Gerechtigkeit, vor allem höchste Herrschaft und Machtfülle. Wenn wir die genannten Eigenschaften vom Erdhaften befreien und in eine höhere Sphäre erheben, finden wir sie alle in Christus dem Gottessohne verwirklicht: seine Herkunft ist von Ewigkeit, seine Gestalt das unerschaffene Licht, sein Reichtum ist unermeßlich und seine Macht ohne Grenzen. Gott sein, heißt wahrhaftig König sein. Gehen wir einen Schritt weiter. Von einem König werden königliche Taten erwartet. Wie steht es hiermit in Gott? Nur an drei Tatsachen sei erinnert. Die erste königliche Tat Gottes ist die Erschaffung der Welt, die erste unergreifliche Kraft und Weisheit offenbart. Wir pflegen zwar von Gott Vater als dem Schöpfer Himmels und der Erde zu sprechen, aber die Gottheit des Vaters ist die Gottheit des Sohnes. „Wer mich sieht“, sagt Christus, „der sieht den Vater“ (Jo. 14, 9). Die zweite königliche Tat Gottes ist die Erlösung der Menschen, die sowohl seine Gerechtigkeit als auch seine Großmut aufleuchten läßt. Im Mittelpunkt dieses Werkes steht der Gottmensch Christus als leidvoller und sieghafter Vollbringer. Die dritte königliche Tat Gottes ist die Verwirklichung des ewigen Lebens, worin er seinen unergreiflichen Reichtum ausbreitet. Sie ist mit dem Erlösungswerk des Gottmenschens ungetrennlich verbunden.

Des ewigen Königs Gefolgschaft bildet die gesamte sichtbare und unsichtbare Welt mit ihren Sternweiten und Wesen-

tiefen. Natürlich gehört auch der Mensch zu diesem Reich; er steht von Geburt an mit Leib und Seele, mit Leben und Sterben, unentrinnbar im Banne des göttlichen Schöpfers. Aber innerhalb des allgemeinen Reiches eracht an ihn ein besonderer Ruf. Der Mensch besitzt Werte, die im Kreise der sichtbaren Welt sonst niemand sein eigen nennt: er trägt das Gut der Freiheit und den Funken der Unsterblichkeit in sich. Darum wird er aufgerufen, sich durch freien Entschluß der Herrschaft Gottes zu unterstellen und dem Reiche Christi für Zeit und Ewigkeit anzugehören. Gott könnte den Menschen mit Gewalt nehmen, aber er möchte keine Knechte, sondern Freunde. Der freie Dienst eines einzigen Menschen ist wertvoller als der stumme Zwangsobedient der gesamten Natur. Und doch liegt in der entschlossenen Hinwendung des Menschen zu Gott nichts Ansehenswürdiges, sie ist nur die Anerkennung der Wirklichkeit. Wer Gott kennt und wer sich selbst kennt, dem ist es eine elementare Pflicht, ein treuer Diener seines göttlichen Herrn zu sein. Aber es braucht ein großes Maß sittlicher Kraft, das gläubige Wollen vollkommen in die Tat umzusetzen.

Wo Christus zum Mittelpunkt des Glaubens und Lebens gemacht wird, rückt zugleich alles andere in eine feste Ordnung. Vor allem empfängt das eigene Ich seine richtige Wertung. In der glücklichen Zeit eines kraftvollen Lebensgefühls unterliegt mancher der Versuchung, die Selbstherrlichkeit seiner Person zu übersteigern. Es mag ihm scheinen, als genüge er für immer sich selbst. Aber der ewige König ruft auch den härtesten Geist unter sein Geßel. Das letzte Wort über Lebenspflicht und Lebensziel spricht nicht der eigenwillige Mensch, sondern der allmächtige Gott. Im besonderen bietet die christliche Religion dieses Gotteswort, klar und fest, aber auch groß und verheißend.

Nicht minder wird das Schicksal an die ihm gebührende Stelle gewiesen. Wir können jene Gegebenheiten und Geschehnisse, denen wir ohnmächtig gegenüberstehen, als Schicksal bezeichnen. Geburt und Veranlagung, Gesundheit und Krankheit, Aufstieg und Niedergang mögen unser Schicksal genannt werden. Aber die Wertung dieser Geschehnisse als Ausfluß einer blinden Macht, die hier aufbaut und dort zerstört, ohne Fien und Herz zu besitzen, liegt dem christgläubigen Menschen durchaus fern. Er ist davon überzeugt, daß die oberste Führung der Menschens- und Völkergeschichte von einem wissenden, sorgfältig prüfenden und überlegt wirkenden Herrscher ausgeht. Dem unperfektlichen Schicksal stellt der christliche Glaube das Wollen des persönlichen Gottes entgegen, von dem es im Evangelium heißt, daß „ohne seinen Willen kein Sperrling vom Dache fällt.“ Der Glaube an den ewigen König fordert keine Schönfärberei. Wir behaupten nicht, daß in der kleinen und großen Welt alles „herrlich sei wie am ersten Tag“. Die Erde, Himmels- und Menschengeschichte bietet nicht nur glänzende Werke, die das Herz erfreuen, sondern auch unheimlich viele Katastrophen, die den Menschen im Innersten erschauern. Aber der Christ weiß, daß der göttliche Weltkönig den Ueberblick behält und den Faden der Geschehnisse nicht aus der Hand verliert.

Aus dem ewigen Königtum wertet der Christ schließlich alle Einrichtungen dieser Zeit. Auch die Kirche, obwohl sie im apostolischen Glaubensbekenntnis die „heilige“ genannt wird, ist sie doch in ihrer äußeren Form und in ihren Menschen kein endgültiges Geschicks. Sie übt das Amt einer Mutter, die zu Christus führt; sie ist die Gemeinschaft der Glaubenden und Hoffenden auf Christus hin; sie ist die Stätte, wo der Gläubige die göttliche Unmittelbarkeit am tiefsten erfahren soll; sie ist der Wanderstab auf dem steilen Weg zu Christus hinauf. Kurz gefaßt: Die Kirche besteht und wirkt einzig und allein Christi willen.

Abend auf dem Friedhofe

Geda mein Alter! Öffne mir die Worte
Und laß mich ein in's stille Reich der Toten!
Im Bann der Gräber will ich Ruhe suchen,
Die mir der Tag voll Mühe nicht geboten.

So märchenhaft, im Strahle milden Friedens
Erglänzt der Park im Abendsonnenschein.
Geheimnisvoll, vom Abendwind getrieben,
Erklingt das Raub im stillen Totenhain.

Und sinnend schreit ich durch die grünen Hügel,
Weden' der Schläfer, die die Erde deckt,
Die selig schlummern bis zum Weltenabend,
Wo zum Erschlern der Engel sie erweckt.

Viel moosbedeckte, morsche Leichensteine,
Sie künden mir gar manchen stolzen Namen.
Ein schlichtes Kreuz, still mahndes sagt es an,
Wie auch dem armen Bettler ward sein Amen.

Hier liegt ein Kind, in Blumen sonst gebettet,
Im Garten Alter fand es seine Ruh'.
Und lilienrein auf gold'nen Engelsflügeln
Trug seine Seele Gottes Throne zu.

Der Thron gehört nicht ihr, sondern dem Gottmenschen. Er allein ist König.

Kirche, Sakramente und Opferfeier sind dem gläubigen Christen wichtig und verehrungswürdig, aber nur deshalb, weil in ihnen die königliche Gnade Christi wohnt. Stünde der Gottmensch nicht hinter ihnen, so wären sie leere Schalen, „Klingende Schellen“ und „lösenbes Erz“. Christus bildet ihren Kern und ihre Fülle. Er ist die Fülle der Kirche, die Fülle der Sakramente, die Fülle der Opferfeier. Ohne ihn hat nichts in der Kirche, weder Person noch Sache, echten Wert und volle Bedeutung.

Die Kirche braucht gelehrte Theologen, geweihte Priester und viele sonstige Helfer. Alle sind Diener des ewigen Königs. Wenn sie mit erleuchtetem Eifer und selbstloser Hingabe am Gottesreich auf Erden bauen, entsteht ein Werk gleich dem deutschen Dome, die Gott zur Ehre, den Gläubigen zur Erbauung und aller Welt zur Bewunderung reichen. Das echt Religiöse und seine höchste Ausprägung, das Heilige, hat auf die Dauer noch nie seine Wirkung verfehlt. Denn aber solche, die Baulente Gottes sein sollen, kümmerhaft oder ärgernis-erregend verfallen, so gibt es ein wüdes Trimmerfeld, diesen zum Spott, jenen zum Bedruß und vielen zum Leid. Eines bleibt allerdings gewiß: Das Königtum Christi mit seinen ewigen Rechten und Verheißungen besteht über allen Höhen und Niederungen menschlicher Tätigkeit unangestostet fort. Auch hier ist das Wort Christi anzuwenden: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, das heißt, es ist nicht zeit- und menschengebunden. Die Herrschaft Gottes und die Dienstpflicht des Menschen können durch nichts vermindert werden. Christus ist der gleiche, gestern, heute und in Ewigkeit. Ebenso bleibt der Mensch bei allen Wechselfällen das Geschöpf Gottes, das in Christus sein übernatürliches Leben finden soll. An dieser erkennen, oder besser gesagt, an dieser goldenen Ordnung können keine irdischen Wetter etwas ändern. Und so ist es gut. Das Tiefste und Beste im Menschen gehört der Unsterblichkeit, die im Reiche des unsterblichen Gottes ihre Heimat hat.

Die Zeit hat viele Königshronen verkennt und viele zerbrochen. Sie waren von der Erde genommen und teilten das Schicksal der Erde. Eine Königskrone wurde nicht von der Zeit geschmiedet, ist unzerbrechlich, und ihr Reich wird nicht zerfallen: Christi Krone und Reich. Wegen die irdischen Geschichte abrollen, wie es beliebt, über allen Menschen und Völkern, über allen guten und schlimmen Ereignissen, über der Kirche und über jeglicher Kreatur weht ein ewiges Königsbanner.

Christliche Kunst auf der Weltausstellung

Die Völker der Erde haben sich auf der Pariser Weltausstellung zusammengefunden, um einander das Schönste und Wertvollste, was Kunst, Wissenschaft und Technik der letzten Jahre hervorgebracht, zu zeigen. So bietet sich hier auch die interessante und seltene Gelegenheit, einen Ueberblick zu gewinnen über die vielfältigen, neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der christlichen Kunst. — Eine Fülle religiöser Kunstwerke — Wandgemälde, Pastichen, Bildstöcke und sakrale Geräte — sind ausgestellt. Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Kunstwerke und ihre teilweise noch nicht gelöste Problematik einzugehen. Doch die Ausstellung erweist aufs Neue, daß die christliche Idee, welche die Künstler durch Jahrhunderte zu ihren Höchstleistungen inspirierte, den Kunstschaffenden aller Nationen heute wie immer starke Anregungen gibt.

Der Reichtum christlicher Symbolik, die Fülle heiliger Gestalten und Geschehnisse und die starke Lebendigkeit ihrer Sakramente — als sinnlich-greifbare Zeichen einer überweltlichen Realität — findet Widerhall und Ausdruck im Schaffen der Künstler.

So war es eine erhebende Feststellung, daß, in einer Zeit, welche die Fundamente der völkerverbindenden, christlichen Idee zu unterminieren versucht, diese, allem zum Trost, neuen Boden gewinnt und sich in neuer Erfassenheit äußert — überzeugt und siegesgewiß.

Die besten und wertvollsten Erzeugnisse christlicher Kunst sind im päpstlichen Tempel, dem „Haus des Kirchenstaates“ zu sehen. Doch zeigen auch andere Häuser, z. B. das Oesterreichische, das Ungarische, das Belgische und das Niederländische Haus interessante Lösungen auf dem Gebiete der kirchlichen Malerei, Goldschmiedekunst und Paramentik. Das Ungarische Haus überzeugt durch eine neuartige Kapellenanlage mit prächtig gemalten Fenstern und einem eindrucksvollen Wandgemälde, den Lebensbaum darstellend: Aus dem morschen Stamm wächst das Kreuz als junger grüner Trieb hervor — von symbolischen Gestalten und weißen Tauben umgeben. Auch weist Ungarn neue kirchliche Geräte aus geschliffenem Glas und Bergkristallen auf, so ein Altarkreuz, in das Symen der Passion eingraviert sind. Interessant sind die Paramente, die Holland zeigt, und vor allem

Wenn man erst einmal ein kleines Banksparkonto hat, macht das Sparen direkt Spaß!

Auf der Bank ist das Geld in sicherer Verwahrung und bringt Zinsen. Der Kleinsparer wird genau so suvorkommend behandelt wie der, der seiner



Bank ein großes Vermögen anvertraut. Als Inhaber eines Banksparkontos hast Du alle Vorteile, die Dir Bank und Bankier bieten können: Sie beraten Dich in allen Geldangelegenheiten und helfen Dir in allen Wirtschaftsfragen.

Vertrau Deiner Bank und Deinem Bankier!

DIE BANK IST DEIN FREUND

Das private Bankgewerbe

KREDITBANKEN • PRIVATBANKIERS HYPOTHEKENBANKEN

feine Fahnen, aus dem Material, wobei vielfach dunkle Stoffe und Gold- und Silberfäden Verwendung fanden.

Im Deutschen Haus sieht man gute Reproduktionen mittelalterlicher Altargemälde. Deutsche Künstler haben auch beim Bau des päpstlichen Hauses mitgeholfen.

Welthin sieht man die goldene Kuppel des Vatikanischen Pantheons leuchten. Das Innere der domartigen Halle ist von einem warmen Goldton durchflutet. Von vier Seiten führen Stufen zum frei im Raum stehenden Hochaltar. Ihm gegenüber erhebt sich der Thronstuhl für hohe geistliche Würden, umgeben von den Fahnen der Nationen. Die gewaltigen, bunten Kirchenfenster sollen später in der Pariser Notre-Dame-Kirche eingebaut werden. Hier gelebte in der ersten Juliwoche der Abende des St. Vaters, Kardinal-Staatssekretär Pacelli — der ist auf der Fahrt nach Vizeux, zur Einweihung der neuen St. Theresien-Kathedrale — das feierliche Pontifikat, anlässlich der Eröffnung des päpstlichen Tempels auf der Weltausstellung, im Beisein des Kardinals von Paris und hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger, Vertreter der Regierung und der Völker. Rings in den Nischen, wo die verschiedenen Nationen ihre Kapellen haben, sind wiederum prächtige Arbeiten der Goldschmiedekunst und Paramentik zu sehen. Besonders eindrucksvoll wirkt die Deutsche Kapelle im päpstlichen Hause, mit dem mächtigen St. Michaels-Mosaik von Professor Wendling.

In der des Krohndebelle Baptisterium, dessen Taufbrunnen mit Wappen und Jahreszahl der zum Christentum bekehrten Kaiser errichtet ist, gelangt man in den Innenhof. Dieser ist umrät von allen Einzelheiten, welche die Eigenart der verschiedenen Völkerkreise zeigen.

Die sächsische Kunst auf dieser Ausstellung beweist aufreue Liebe zum Glauben nicht nur eine Hauptstärke des Völkertums, sondern vor allem auch ein Hort nationaler Eigenart ist. Ein leuchtendes „Par“ steht auf der monumental Säule des Haupteingangs zur Weltschau.

Dresden

Bekanntnis zu Volk und Führer

Dresden. Die Versammlungswelle „Ein Volk bricht Reue“ erreicht am Freitagabend einen Höhepunkt im Kreise Dresden. No nicht weniger als 80 Kundgebungen stattfanden. Ueberall waren überfüllte Säle zu verzeichnen. Es sprachen namhafte Redner aus Gau und Reich. In überzeugender Weise leiten sie die Bedeutung des Jahresthemes dar, zeitigen Deutschlands Stellung als Volkswort des Friedens inmitten einer von Unruhe erfüllten Welt und riefen auf zu unerschütterlicher Treue und Gefolgschaft für den Führer. Die Kundgebungen bedeuteten ein erneutes Bekanntnis zu Volk und Reich.

U. a. sprach im Dreihäckerhof zu Dresden-Vöbtau Reichsstatthalter Rutschmann, im „Welken Adler“ Staatsminister Penk, im Saal des Zoologischen Gartens Kreisoberhauptmann St. Obergruppenführer Schepmann, Kreisleiter Walter hatte das Referat in der „Grünen Wiese“ in Orna übernommen, im Saale des Lagerhellers hörte man Gauschulungsleiter Obergruppenrat Studentowski. Nach zahlreiche Redner aus dem Reich waren, wie bereits berichtet, bei der Versammlungsaktion im Kreise Dresden eingeseht.

In der Woche des Buches hält der Dresdner Buchhandel seine Türen am Sonntag, 31. Oktober und 7. November, geöffnet. Ohne Kaufzwang und ohne Kaufmässigkeit haben die Volksgenossen in der Zeit von 11 bis 17 Uhr Gelegenheit, die Buchhandlungen zu besichtigen und sich über die Neuerscheinungen zu orientieren oder sich Informationen einzuholen über ältere Werke des Schrifttums. Diese ganz zwanglose Besichtigungsmöglichkeit wird zweifellos dazu beitragen, vor manden an das Buch heranzuführen, der bisher aus Zeitmangel oder aus anderen Gründen an Buchkäufe nicht gedacht hat.

Schülerwettkampf zum nationalen Spargart. Am nationalen Spargart Hoch die Sparkasse der Stadt Dresden an die Schüler und Schülerinnen der Dresdner Schulen die Aufforderung zu einem Wettkampf verteilen. Der Wettkampf erstreckt sich auf Zeichnungen, die den Spargedanken wirksam zum Ausdruck bringen. Diese Art der Schulsparwerbung wird, wie in anderen Städten, so auch von der Dresdner Jugend bestimmt mit Freuden aufgenommen werden, zumal 80 Geschenksanwärter mit entsprechenden Einlagen und 100 Sparerprämien als Preis winken. Das Ergebenis des Preisauswahlens, das auch vom schulischen Standpunkt aus von Interesse ist, wird die Sparkasse voraussichtlich Anfang des kommenden Jahres in geeigneter Weise zur Schau stellen.

Konsulatwesen. Antonio Marco Carrabate ist zum Generalkonsul von Peru in Hamburg ernannt worden. Der Genannte, dem unter dem 12. Oktober 1937 das Erzeugnis erteilt worden ist, ist auch für das Gebiet des Landes Sachsen anerkannt und zugelassen.

Kerste tagen in Dresden. Eine Tagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft der deutschen Kerzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes, Untergruppe Sachsen, findet am 31. 10. 10 Uhr im Ratherratsgebäude des Rathauses zu Dresden statt. Es werden eine Reihe von Fachvorträgen gehalten, u. a. durch die Professoren Dr. Roestrup und Dr. Epiethoff von der Uni-

Verdis „Requiem“ in der Staatsoper

Erst in der vorigen Konzertzeit boten Operndir, Staatskapelle, Chorgesangsverein mit Frauendorf und Sinfonieorchester unter Bühnenleitung das berühmte „Requiem“ von Verdi. Das Werk ist so bedeutend, daß, wenn es einmal einstudiert ist, Wiederholungen zu rechtfertigen sind. Im zweiten Sinfonieorchester Reihe A, einschließlich einer Uraufführung, fanden sich sehr auch sehr viele Interessenten als Hörer wieder ein. Verdi, der ganz große Opernmeister, hat wenige Kompositionen geschrieben, die nicht der Bühne gehören. Aber die wichtigsten unter ihnen ist gerade dieses Requiem, welches den Dramatiker in keiner Note verläugnet, und zwar den südländischen. Die südländische Auffassung des Requiems ist nicht so schwerfällig wie die nordische. Das Rätsel des Todes wird nicht so tiefgründlich gemessen, genau wie ja der Südländer dem Rätsel des Lebens andere Seiten abgewinnnt als der Nordländer. Verdi ist darum sogar noch mehr, weil er ja die andere, fremde Rationalität zeigt. Hinreichend wirkte wieder die leidenschaftliche Tonmalerei des „Dies irae“. Die Kengste des höllischen Schreckenstages, das eindringliche Bild des allmächtigen Richters und der gnadenhebenden Menschheit. Die zahlreichen liturgischen Partien aber leben von schöner inniger Gesangsline. Hier hatten auch die Solisten: Maranette Tschemacher, Maria Kohn, Torken Kall und Mathieu Ahrensener prächtige Entfaltungsmöglichkeiten. Karl Maria Bombaur und Fritz Thönen zeichnen für die Chöre verantwortlich. Dr. Kurt Kreiser.

Volkswohlstand. Hanna Schlenker-John und Fritz Schult, die geschätzten Solotänzer unserer Staatsoper, brachten in ihrem 1. Tanzabend der neuen Spielzeit einige neue und etliche, bereits mit großem Erfolg erprobte Tanzszenen und Duos. Es ist zu bewundern, mit welcher Höchstleistung die beiden Künstler sowohl dem Grotesken wie auch dem feinsymphonischen Geschieben nahekommen. Frau Schlenker-John legte den Zauber ihrer persönlichen Anmut und die rechte Innigkeit in „Eingebung“ und ihre Temperament, das sie übrigens vortrefflich zu spielen versteht, in die mechanische „Melodie“. Fritz Schult hatte mit dem „Türkischen Marsch“ einen verdienten Erfolg. Die Hälfte der 12 Tänze mußte wiederholt werden. Das konnte auch gar nicht anders sein bei

verfügt Leipzig. Stadtrat Amtsarzt Dr. Jüngst berichtet über den Aufbau des öffentlichen Gesundheitswesens in Dresden.

General a. D. v. Zelow-Borbeck, der Verteidiger Ostafrikas, spricht am Montag, 1. November, 20 Uhr, im Ausstellungssaal auf Einladung des DDAE, Gau Sachsen, über seine Erlebnisse im Weltkrieg.

Uebertret in den Ruhestand. Der bisherige Direktor der Landesbibliothek, Professor Dr. Martin Volpert, der auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden ist, wurde vom Leiter des Ministeriums für Volksbildung vor der Gefolgschaft der Landesbibliothek mit herzlichen Worten verabschiedet. Professor Dr. Volpert, der seit dem 1. Oktober 1930 Direktor der Landesbibliothek war, hat sich besonders um die Neuerrichtung und Reorganisation der Landesbibliothek in den zu diesem Zweck umgebauten Räumen des Japanischen Palais verdient gemacht. Der Führer und Reichshausier hat ihm den Dank für die geleisteten treuen Dienste ausgesprochen.

Reaktion im Nordprozeß. Die vom Dresdner Schwurgericht am 23. Oktober d. J. wegen Mordes zur Todesstrafe verurteilte Frau Pechah hat durch ihren Verteidiger gegen das Urteil Revision eingelegt. Ueber die Revision hat nunmehr das Reichsgericht zu entscheiden.

Der Währungsplan in Vöbtau wird aufgestellt. Täglich werden viele Führer Währungsplan in das leere Blatt des sächsischen Großen geworfen. In der Nähe der Stenographen Straße ist der Graben auf eine Länge von 100 Metern bereits verschwunden; der gewonnene Raum wird als Lagerplatz verwendet.

Im Dienste der Förderung der Elbe-Schiffahrt

Dresden. Auf der am Freitagnachmittag in Dresden von der Gruppe Dresden des Vereins zur Förderung der Elbeschiffahrtinteressen einberufenen Mitgliederversammlung stand die Frage des Pirnar Staubeckens im Mittelpunkt. Die Veranlassung war außerordentlich stark besucht. Der Leiter der Dresdner Gruppe, Oberregierungsbaaurat Lehnerl, gab einen Ueberblick über die Arbeit der Gruppe Dresden und erläuterte dann die Bauwürdigkeit des Pirnar Staubeckens. Die Bedeutung und Ueberlegenheit dieses Beckens gegenüber gewöhnlichen Speicherbecken oder Talsperren im Oberlauf oder an den Nebenflüssen besteht in der großen Betriebssicherheit und steten Betriebsbereitschaft des Beckens als Folge der leichten Auffüllungsmöglichkeit aus dem ungeheuren Wasservorrat der Elbe, weiter in der unmittelbaren und verlustlosen Zuführung des Aufschlußwassers aus dem unmittelbar am Strome gelegenen Becken, ferner in der Möglichkeit, die Elbwasserstände auszugleichen und der Schiffahrt auf längere Zeit hin gleichbleibende Wasserstände gewährleisten zu können.

Der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Mangero-Hamburg, sprach sodann über die Ergebnisse des Elbeschiffahrtkongresses 1937 in Lübeck. Oberregierungsbaaurat Kreßschmar-Dresden berichtete dann über den Stand der Arbeiten der Niedrigwasserregelung der Elbe in Sachsen, deren Ziel die Erreichung einer Fahrwasserbreite von 110 Meter bei der bisher höchstzulässigen niedrigen Wasserführung der Elbe und bei einer Fahrwasserbreite von mindestens 40 Meter und einer Niedrigwasserbreite von mindestens 30 Meter bildet. Seit Beginn der Niedrigwasserregelung der Elbe seien von der insgesamt 121 km langen sächsischen Elbestrecke bis Ende 1938 47,3 km aerregelt worden; diese Ziffer werde sich bis Ende 1937 auf 60 km erhöhen.

Dresdner Polizeibericht

Einbrecher ermittelt. Im Stadtteil Cotta wurde in den letzten Tagen ein Wohnungs- und ein Vorkammereindbruch verübt. Als Täter hierzu ermittelte die Kriminalpolizei am 28. d. M. einen 27jährigen Burtschen, der gefänglich ist, mit Nachschlüssel in die Räume eingedrungen zu sein. Er erlangte einen Geldbetrag und verschiedene Wäschestücke, die er verpackte. Sie konnten sichergestellt werden. Ferner wurde ein von dem Einbrecher verwendeter, goldener Herrentag, dreiteilig gefaltet, mit rechteckigem Stein (Rubin) in Krabbenfassung, schwarz gefasst, den er am 16. oder 17. Mai d. J. in einem Becken des Zschonergrund-Bades gefunden haben will. Der Eigentümer des Ringes wird gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 87 (Anzeigenaufnahme) zu melden.

20 Fühner gestohlen. Unbekannte Diebe verschafften sich in der Nacht zum 28. d. M. Zutritt zu einem Wohnhaus eines Autobesitzers in Alt-Cölln. Sie erlangten 20 Fühner, weiße Lederhorn, und eine broncefarbene Truhe. Es ist anzunehmen, daß sie zum Kauf angeboten werden. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsich vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizeidienststelle Vöbtau, Grenzstraße 1, entgegen.

Aus der Kreishauptmannschaft Dresden

d. Freitag. Opfer der Arbeit. In den Sächsischen Gutsblühwerken Döhlen geriet am Freitag der 32 Jahre alte Arbeiter Gerderi Starke aus Gitteritz in das Getriebe eines Krans, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde. Starke, der Familienvater ist, wurde auf der Stelle getötet.

d. Meifen. Wieder ein Todesopfer des Verkehrs. Am Donnerstagnachmittag wurde in Vöbtau eine Arbeiterin aus Garschob von einem Lastkraftwagen überfahren. Die Verunglückte erlag ihren schweren Verletzungen kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. — In die

dieser Mischung von schwebender Eleganz, vom betonten Rhythmus der Lebensfreude und von der tollsten ausgelassenheit. (Marinka, komm und tanz mit mir!) Es war ein großer Abend für die beliebten Künstler. Franz Jidker.

Der Vortragsabend von Helene Voigt-Diederichs am Dienstag, 2. November, findet 20 Uhr im Vortragsaal des Hoftheaters statt.

Dresdner Lichtspiele

Unserum: Die unentschuldigste Stunde. Kann man Schicksal nach der Schule haben? Von denen, die die Schulbank nach drücken, werden wohl die meisten diese Frage mit Begeisterung verneinen. Aber dieser Film zeigt — und er entspricht fast bis in die Einzelheiten einem Fall, der sich wirklich abgepielt hat — daß es auch einmal anders sein kann. Eine Unterprimarierin wird die Frau eines bedeutenden älteren Mannes, eines Medizinalrates. Es ist eine Liebesheirat; aber der anstrengende Beruf des Mannes läßt der jungen Frau viel Zeit, allzu viel Zeit. So verfällt sie auf die Idee, heimlich ihr Abitur nachzuholen, um ihren Mann zu überraschen. Die Ueber-raschung glückt freilich in anderer Weise: Der Mann fühlt sich betrogen, als seine telephonischen Anrufe die Frau am Vormittag nie zu Hause antreffen. Und die Lehrer sind mit der zerstreuten, nie richtig vorbereiteten Schülerin sehr unzufrieden. Einen Augenblick lang scheint eine Katastrophe unvermeidlich zu sein — aber dann stellt sich heraus, daß die Frau „Oberprimarierin“ ein Kind erwartet — und da muß sie es denn ausgeben, in die Schule zu gehen. Wenigstens für sieben Jahre: bis ihr Kind so weit sein wird... Gustl Huber gestaltet diese Rolle mit dem Schwanken zwischen Mädchen und Frau ganz reizend. Anton Schneider gibt ihrem Mann, dem Medizinalrat, jugendliche Elastizität und freundliche Abgärtlichkeit. Hans Moser und Dagmar Serrows sind das Elternpaar. Hans Moser spielt den ein wenig in seine Tochter verliebten Vater mit bekannter Meisterhaft. Theo Vingen erweist sich als verliebter Lehramtskandidat. Und mit höchster Achtung notiert man sich den Namen von Gustl Wolf, die einen freien Vadsch, ein richtiges Laufemdel, mit Wienerischer Anmut spielt. — Im Vorprogramm zu diesem Film, der noch lange die Herzen der jungen Mädchen begeistern wird, läuft ein interessanter Bildstreifen „Tiere als Architekten“. Dr. Gerhard Desegh.

Der Gauleiter zur Woche des Deutschen Buches

Gauleiter Reichsstatthalter Martin Rutschmann widmet der „Woche des Deutschen Buches“ folgendes Geleitwort: Das deutsche Schrifttum ist mehr als ein Mittel der Unterhaltung; es ist der sichtbar Träger und Vermittler des Kultur-gutes und damit ein wesentlicher Erziehungsfaktor im national-politischen Leben. Das Buch ist dabei ein schönes Sinnbild der Gemeinschaftsleistung von Schaffenden der Sitten und der Faust.

Im Sachsengau ist die Buchherstellung in den Städten Leipzig und Dresden während vertrieben; das deutsche Schrifttum hat hier in besonderer Nähe Eingang gefunden und ist zum geistigen Besitz des arbeitenden Menschen geworden.

Immer wird das Buch das Kulturdokument seiner Zeit sein. Der Geist unserer Zeit verlangt, das Buch dem ganzen Volke zugänglich zu machen, es aus den Schaufenstern und Bibliotheken in die Herzen zu verpflanzen; denn Kultur ist weder eine tote Museumpflanze noch das Vorrecht einer begüterten Oberschicht. Darum soll das deutsche Schrifttum auch in der Bekämpfung des Felerabens seiner Bedeutung entsprechend vertreten sein.

Elbe gesprungen. In der Nacht zum Freitag sprang von der Reihner Elbbrücke ein Mann in den Strom. Er rief noch laut um Hilfe, wurde dann aber von den Fluten Stromabwärts abgetrieben.

d. Hohnstein (Sächs. Schweiz). Das konnte schlimm ausgehen! Auf der Fahrt von Hohnstein nach dem Volens-tal erlief in der Haarnadelkurve ein Personkraftwagen ver-mutlich infolge Strahlenschiefe aus der Fahrbahn, durchdrach das Straßengeländer und stürzte, sich mehrmals überschlagend, die über 20 Meter hohe Böschung hinab. Zum Glück verlief der Unfall verhältnismäßig glimpflich. Der Fahrer erlitt Knochenbrüche, die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

d. Stenographen. Holzkapel sind kein Spielplatz. Als Kinder auf einem Stapel Holzstangen herumkletterten, kamen die Stangen ins Rollen und begruben ein fünf-jähriges Mädchen unter sich. Das Kind konnte von Arbeitern befreit werden; es wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

d. Rohnitz. Schwere Schäden verübt. Rechtsbruch in der Zuckermühle der Schuhfabrik Höfer, Schö-meyer u. Stadler Feuer aus, das schnell um sich zu greifen drohte. Dank dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Rest beschränkt werden. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann Rauch-ergiftungen, ein anderer wurde verletzt.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Jubiläen. 40 Dienstjahre beendete beim Steueramt der Stadt Chemnitz am 25. Oktober Verwaltungs-oberinspektor Hugo Pilz. — 40 Jahre im Reichsbahndienst steht der Vortier Max Beumann im Reichsbahn-Ausbesserungswerk Chemnitz. — Das 40jährige Dienstjubiläum konnte Oberpost-schaffner Emil Gerschler beim Postamt 1 feiern. Den genannten Jubilaren wurden Ehrenurkunden des Führers und Reichshaus-lers überreicht.

h. Oberwiesenthal. Nichtest beim Sprungschanzenbau. Eine schöne Feier nach altem Brauch wurde beim Aufsetzen der Nischkone auf das imposante Balkenwerk der neuen Groß-Sprungschanze im Jungsferngrund durchgeführt. Die moderne Sprungschanze, an der seit einem Jahr gebaut wird, soll in diesem Winter fertiggestellt und geweiht werden. Die Sportanlagen lassen Sprünge bis zu 85 m zu. — Neueröffnung der Fichtelberg-Haus. Mit einer kurzen Feier wurde das neue Unterhaltungsbaus auf dem Fichtelberg dem neuen Bergwirth Richter, der wohnt in Zwickau tätig war, übergeben. Die Gasträume und Fremdenzimmer des Berg-hotels haben einen Umbau erfahren. Das ganze Haus ist im er-zogen blicklichen Heimstil gehalten.

h. Annaberg. 100 Jahre alt. In Tannenbergr wird die Witwe Auguste Müller geb. Waltherr am Sonnabend 100 Jahre alt. Sie ist bekannt unter dem Namen „Melzerquell“. Bauverleicherweise war die Grellin im August dieses Jahres im Haussturz ihres Anwesens schwer verletzt und zog sich dabei einen Oberschenkelbruch zu. Ihre Angehörigen haben die Hundertjährige nunmehr aus dem Bezirkskrankenhaus, in das sie eingeliefert worden war, wieder nach Hause geholt, um die selb-eingeliefert worden zu beghehen. Die Jubilantin hat elf Kinder gezebt; 15 Enkel und vier Urenkel der Hundert-jährigen leben in Deutschland, zehn Enkel und ein Urenkel in Amerika.

h. Wauen. Folgenschwere Ranzlerunfall. Beim Anhängen von Wagen kam am Donnerstagnachmittag auf dem Unteren Bahnhof der Bahnunterhaltungsarbeiter Rudi Zö-blich zu Fall, und ein Wagen ging ihm über einen Fuß. Im Krankenhaus mußte dem Bedauernswerten leider das verletzte Glied abgenommen werden.

h. Zöbitz. Wertvolles Volksgut vernich-tet. Im benachbarten Anspung brannte die Scheune des Bauern Werner vollständig nieder. Auch Erntenerträge und land-wirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Nur das Wirtschaftsgeldbuche konnte dank des tatkräftigen Eingrei-fens der Feuerwehren erhalten werden.

Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens. Auf Grund der bestehenden Reichsgefehe über die Einziehung kom-munistischen Vermögens und über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens werden durch eine Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen (Ministerium des Innern) die Sachen und Rechte des Turnerklubs Zwickau-Parienthal e. V. in Zwickau, insbesondere das auf dessen Namen eingetragene Grundstück Platz 102 des Grundbuches für Lichtentanne h. Teil, zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

Die Uebertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 17. bis 23. Oktober wurden in den vier sächsischen Kreis-hauptmannschaften 145 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Diphtherie sowie 237 Erkrankungen und 1 Todesfall an Schot-lach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrank-ten 108 und starben 57 Personen.

Stand der Wohlfahrtsverbände Ende September. Nach den im Statistischen Landesamt zusammengefaßten Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der vom Arbeits-amt anerkannten Wohlfahrtsverbänden in Sachsen am 30. September 1937 12 239 (2,36 auf 1000 Einwohner) gegen 13 099 22,88 auf 1000 Einwohner) am 31. August 1937. Damit stellt sich seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 die Gesamtanzahl auf 308 773 oder 96,2 v. S.

Wollage. Einem Teil der heutigen Ausgabe der Sächsischen Volkszeitung liegt ein Prospekt der Firma A. Sternberg, Dresden, bei.

In meinem Prospekt ist auf Seite 4 unter der Nummer 322 ein Druckfehler entstanden. Der angegebene Preis bezieht sich nur auf das Handarbeitsmaterial für dies Kleid. Adolf Sternberg

Die Pre

In für die P... für die P... späte... erhalt... handlung... bereit... breiten... Kommissa... dort nach... Die... Markens... ab... gang... erbe... fämtliche... niedrige... die Unhof... werden... Pech... wird... sehr... Mon... tionen... werden... wendung... nicht die... bleiben... fengungs... sorgfältig... welter... Wannes... fagen... Viele Er... gebung... nicht... ist... Kerkeln... Der... Ernst... Preis... einfluss... Preis... namentl... lauzsche... macht... bedeutend... gezebe... hie Pre... daß die... offen... ob nicht... den... werden... wird... der Entl... jeht ein

Eine in

In... ung... Ge... hntnis... nie... es... Gränden... lameng... und hat... tiefen... tel in... lhen die... hat in... d... f... Glaubens... gorianis... Vortrag... ners und... hürung... auf... die... w... welchem... mliches... politische... mit dem... ob... der... Glaubens... Stanten... mit den... Ter... eindeutig... des... heure... Schläver... oder Me... Wenn d... brechen... Erzbischo... vernichte... Des... tum aus... Einteilung... ten sel... Verteilung... in der... gehe im... Wohlständ... der als... die Taus... könne... Im... gregation... Wege zu... wirtschliche... weltliche... so gegen... die Staat... Militär... ten über... sferbiom... Predigt... Akkus... Rahmen... In... lini auch

Deutschen

schmann mid-... Geleitwort: Mittel der Unter-... im national-... Sinnbild der... und der Faust... in den Städten... usche Schellstum... und ist zum... worden.

ment seiner Zeit... dem ganzen... haufenstern und... denn Kultur ist... einer beglück-... tum auch in der... entsprechend ver-

ettag sprang von... in. Er lief noch... Stromabwärts

nte schlimm... nach dem Polenz-... ntraktationen ver-... zogen, durchbroch... als überschlagend... im Blick verließ... agter ertitl Kno-... mit leichteren

kein Spiel... angen herumleit-... graben ein flinke... nte von Arbeitern... ngeleiert.

n verhäutet... erik Höfer, Soche-... m sich zu greifen... n Einareisen der... o beschränkt wer-... ochmann Rauchp

re beendet beim... der Verwaltungs-... chobahndienst steht... usbesserungswerk... honte Oberpost-... Den genannten... s und Reichsanzei-

Sprungschan-... ausstrahlung wurde... fante Balkenwerk... rund durchgeführt... nem Jahr gebaut... d geweiht werden... zu. — Neuer... Mit einer kurzen... dem Fichtelberg... widaun tätig war... ner des Berghotels... aus ist im erjag-

Tannenberg wird... am Sonnabend 100... men „Waldgeist“... auf dieses Jahres... und zog sich dabei... haben die Sun-... enhaus, in das sie... geht, um die sel-... Die Jubilantin hat... nkel der Hundert-... und ein Urenkel in

angelerntfall... steoanochmittlun auf... saarbeter Rudl Hö-... r einen Fuß. Im... leider das-verteile

sgut vernich-... die Scheune des... deoarräte und land-... der Klammern. Rut... kträftigen Eingrei-

ermögens. Auf... die Einziehung kom-... ziehung volko- und... eine Verordnung... um des Innern) die... u-Martienthal e. N... namen eingetragene... chtentanne hl. Teil,

chen. In der Woche... er sächsische Kreis-... 4 Todesfälle an... Todesfall an Schwa-... ngsorgane erkrankt-

de September. Nach... stellten Meldungen... h der vom Arbeits-... in Sachsen am 30... (sohner) gegen 13 000... 1937. Damit stellt sich... die Befamabnahme

gabe der Sächsischen... rma A. Sternberg,

nter der Nummer... angegebene Preis... mterial für dies

rnberg

Notizen

Die Preissenkung für Markenartikel

In freier Vereinbarung zwischen dem Reichskommissar für die Preisüberwachung, Gauleiter Wagner, und der Industrie für Markenartikel ist eine Vereinbarung über eine bis spätestens 15. November durchzuführende Preislenkung ergelkt worden. Der Kommissar hat allerdings die Befugnis erhalten, Preisbindungen aufzuheben. Nachdem aber die Verhandlungen mit den einschlägigen Herstellern gezeigt haben, daß sie bereit sind, zu ihrem Teil zur Entlastung namentlich der breiten Volksmassen beizutragen, darf man hoffen, daß der Kommissar nicht vor die Notwendigkeit gestellt wird, hier und dort nachzuhelfen.

Die Preislenkungsaktion greift in alle Gebiete der Markenartikel hinein. Sie bewegt sich zwischen einem Preisabschlag von 5 bis 10 Prozent, sie geht aber teilweise ganz erheblich darüber hinaus. Es ist nun aber nicht so, daß sämtliche Markenartikel von Mitte November ab zu einem niedrigeren Preis angeboten werden. Bei vielen Artikeln liegen die Umkostenverhältnisse so, daß ein Preisabbau nicht erreicht werden kann, bei anderen ist der volkswirtschaftlich vertretbare Preis bereits erreicht. Aber das, was jetzt erreicht worden ist, wird sich doch im Durchschnitt für die Mehrheit unseres Volkes sehr nützlich auswirken.

Man hat ausgerechnet, daß zum wenigsten 100 Millionen Reichsmark an Kaufkraft eingespart werden. Diese Summe kann für andere Anschaffungen Verwendung finden. Selbstverständlich hat der Reichskommissar nicht die Absicht, auf dem eingeschlagenen Wege stehen zu bleiben. Es werden noch gewisse Markenartikel an die Preislenkungsaktion angehängt. Es werden aber auch neue, sehr sorgfältige Untersuchungen angestellt werden, wie man zu einer weitergehenden finanziellen Entlastung des kleinen Mannes kommen kann. Wie müssen uns aber immer vor Augen halten, wie schwer es ist, das Preisgebäude zu halten. Viele Erzeugnisse werden in ihrem Preise durch die Aufwendungen für das eingeführte Material bestimmt. Infolgedessen läßt es sich mitunter nicht vermeiden, bei den entsprechenden Artikeln gewisse Preisverhöhungen vorzunehmen.

Der Preiskommissar hat aber bewiesen, daß er mit allem Ernst daran arbeitet, trotz der Ungunst der Verhältnisse die Preislenkung zugunsten der breiten Verbrauchergruppen zu beeinflussen. Das ist nun zunächst durch einen Antritt auf den Preis für Markenartikel geliehen. Wichtig ist dabei, daß namentlich auf dem Gebiet der Ernährungsgüter zwischen eingetretene Preisverhöhungen wieder rückgängig gemacht worden sind. Bei dieser Gelegenheit sind sogar einige bedeutende Firmen, die Markenartikel im Nahrungsmittelgewerbe herstellen, mit der Bereitschaft hervorgetreten, zusätzliche Preislenkungen vorzunehmen. Man darf wohl erwarten, daß die Wirtschaft ganz allgemein, soweit sie das Volk mit allen nötigen Bedarfsgegenständen zu versorgen hat, überlegt, ob nicht noch weitergehende Preislenkungen durchgeführt werden können. Denn die Wirtschaft kann nur blühen und gedeihen, wenn die Arbeitskraft des deutschen Volkes gepflegt wird. Ein wesentlicher Beitrag zur Pflege dieser Kraft liegt in der Entlastung des Haushalts des kleinen Mannes, mit der jetzt ein Anfang gemacht worden ist.

Eine maßgebliche Klarstellung

In diesen Tagen hat der französische Kommunistenführer, Generalsekretär Thorez, den Versuch gemacht, das Verhältnis von Kommunismus und Katholizismus so darzulegen, wie es den Jüngern Moschus im Augenblick aus tatsächlichen Gründen zweifelhaft erscheint. Er hat für ein politisches Zusammengehen der Katholiken mit den Kommunisten plädiert, und hat dabei sogar behauptet, der Kommunismus habe einen „tiefen Respekt vor der Religion“, und die kommunistische Partei in Frankreich und anderswo sei daher „bereit, den Katholiken die Hand entgegenzustrecken“. Etwa um die gleiche Zeit hat in Anwesenheit hoher kirchlicher Würdenträger Erzbischof Cosantini, der Sekretär der Kongregation für Glaubensverbreitung, in der großen Aula der Päpstlichen Gregorianischen Universität über den gleichen Gegenstand einen Vortrag gehalten, dessen Inhalt wegen der Stellung des Redners und in Hinsicht auf den aheren Rahmen, in dem die Erklärung abgegeben wurde, eine offiziöse und autoritäre Bedeutsamkeit zukommt.

Erzbischof Cosantini hat eindeutig gesagt, daß die katholische Kirche jede Zusammenarbeit mit dem Kommunismus, auf welchem Tätigkeitsbereich es auch immer sein möge, kompromißlos ablehnt. Die katholische Kirche lehnt also auch auf dem politischen und wirtschaftlichen Bereich jede Zusammenarbeit mit dem Kommunismus und seinen Vertretern kompromißlos ab. Demgegenüber hat der Sekretär der Kongregation für Glaubensverbreitung lebhaft beklagt, daß noch allzu viele Stanten politische oder mindestens wirtschaftliche Beziehungen mit den Trägern der Weltrevolution in Moskau unterhielten.

Den Volkswissenschaftler bezeichnete Erzbischof Cosantini in eindeutigen Formulierungen als eine schamlose Verfälschung des wahren Christes menschlicher Brudlichkeit, als eine ungebore und tyrannische Staatsmaschine, als ein Regime der Schlawerei, des Hungers und der Furcht, als eine Verleugung der aller Menschlichkeit widerspricht und auf Elfen aufgebaut ist. Wenn der Volkswissenschaftler behauptet habe, daß er Alles abbrechen müsse, um Neues aufbauen zu können, so hielt dem Erzbischof Cosantini die Tatsache entgegen, daß er überall nur vernichtet, aber nirgends Neues geschaffen habe.

Demgegenüber müsse beachtet werden, daß das Christentum aus dem Geiste der Evangelien heraus seit jeher gegen die Einteilung der Menschen in sich behampfende Klassen aufgetreten sei, und daß es zu allen Zeiten eine christliche und bessere Verteilung der irdischen Güter gefordert habe, als das vielfach in der wirtschaftlichen Wirklichkeit der Fall war und ist. Es gehe im übrigen nicht an, die sozialen Probleme nur durch Wohlthatigkeit lösen zu wollen. Denn wichtiger und grundlegender als die Wohlthatigkeit sei die Gerechtigkeit, die allein für die Dauer die offenen Wunden der sozialen Verhältnisse heilen könne.

Im Laufe seiner Darlegungen kam der Sekretär der Kongregation für Glaubensverbreitung auch auf die Mittel und Wege zu sprechen, die der Kirche offenstanden, um die bolschewistische Weltgewalt zu behampfen. Der Kirche ständen nicht weltliche Machtmittel zur Verfügung. Sie könnte also nicht so gegen den Volkswissenschaftler und seine Gefahren vorgehen, wie die staatlichen Mächte, denn die Kirche verfüge weder über Militär noch Polizei; der Einsatz dieser Mittel müsse den Staaten überlassen bleiben. Die Waffen der Kirche gegen den Volkswissenschaftler seien die Verkündung des Gotteswortes in der Predigt und in der Mission, die Heranbildung eines tuglichen Klerus in den einzelnen Nationen, und schließlich auch im Rahmen des kirchlichen Bereiches die soziale Furorge.

In diesem Zusammenhang behandelte Erzbischof Cosantini auch das Verhältnis der katholischen Kirche zu der Eigenart

- Reichsfest der Leipzig Montag, 1. November 6.00 A. Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst. 6.10 Aus Berlin: Funkgymnastik. 6.30 A. Frankfurt: Fruhkonzert. Dgmo. 6.50-7.00 Fruhnachr. u. Wettermeldg. f. den Bauern und 7.00-7.10 Nachrichten. 8.00 Funkgymnastik. 8.20 Kleine Musik. 8.30 A. Breslau: Konzert für d. Arbeitshameraden l. d. Betrieb. 8.55 Wasserstandsmeldg. 10.00 Aus Berlin: Die Frohen halten Versammlung ab. 10.30 Wettermeldungen u. Tagesprogramm. 11.15 Erzeugung u. Verbrauch. 11.35 Heute vor... Jahren. 11.40 Bewaldenes Winterfutter. 12.00 Mittagkonzert. 13.00 Zeit, Wetter, Nachr. 13.15 Mittagkonzert. 14.00 Zeit, Nachr., Würfe. 14.10 Musik nach Tisch. 15.00 Die NS-Frauenenschaft i. Thür. Kulturleben 15.20 Kunstbericht. 15.30 Musik nach Volkswaisen. 16.00 A. Deutschlandsb.: Musik o. Nachmitt. 18.00 Woche d. Deutschen Bundes: Leipzig, eine Stadt der Bücher. 18.25 A. Dresd.: Lichter u. Schatten d. Lebens. 18.45 Umschau am Abend. 19.00 Abendnachrichten. 19.10 Unterhaltungshonz. 21.00 Von rollenden Wadern und furenden Propellern. Trume u. Löten d. Technik in Wort und Ton. 22.00 Abendnachr., Wettermeldg., Sportfunk. 22.20 Buch-Wochenbericht. 22.30-24.00 A. Dresden: Tanz b. Mitternacht.

Außen schön... innen geriegen...



das ist schon seit mehr als 84 Jahren das besondere Kennzeichen der Eger-Kleidung. — Wer zu Eger geht, weiß, daß er nach wie vor Qualität kauft.

Winter-uster, mit Ruckenvert., ganz auf Kunstseide gefuttert. Einschamer Mantel mit vornehmer Note. 45.—

Stulzer, schwerer Sport-oll. Ganz auf elegantem Futter gearbeitet. Wer ihn trägt, hat Freude. 37.—

Weitere Preislagen: uster: 27.— 37.— 52.— 76.— Paletots: 27.— 35.— 52.— 44.— Stulzer: 27.— 45.— 62.— 78.—

Eger & Sohn NUR KÖNIG-JOHANN-STRASSE

der einzelnen Nationen. Wenn die Kirche die Aufgabe und die Pflicht habe, in allen Völkern die göttliche Ehre des Christentums zu verkünden, so liege es doch keineswegs in der Absicht der römisch-katholischen Kirche, den Völkern ihre Besonderheiten zu nehmen. Das gälte in gleicher Weise für die Nationen Europas wie für die Völker der Missionslander. Die Besonderheiten im Charakter der verschiedenen Nationen müssen von der Kirche ebenso geachtet werden, wie ihre Sitten und Gebräuche, ihre Gesetze und ihre Kunst, soweit freilich diese nicht im ausgesprochenen Widerspruch zu den Geboten Gottes stehen. Mit diesen Erklärungen, die das Verhältnis des Katholizismus zum Kommunismus in eindeutiger Weise klarlegen, ist der kommunistischen Gegenseite der Grund und Boden für die Behauptung genommen, ein Zusammengehen der Katholiken mit den Befreungen Moschus sei in irgendeiner Form denkbar. Im übrigen ist diese Frontstellung der katholischen Kirche gegenüber den bolschewistischen Irrtümern nicht neu. Sie kam wiederholt in Verlautbarungen des Papstes und der Bischöfe aller Länder zum Ausdruck. Die Erklärungen sind so wenig mißverständlich, daß es keinem Katholiken möglich ist, irgendwie mit kommunistischen Befreungen auch nur zu sympathisieren, ohne sich in klarem Widerspruch zur Autorität seiner Kirche zu setzen.

Staatsjugend und katholische Jugend vereinigt Eine Vereinbarung mit Kardinal Innitzer

Wien, 29. Oktober. ... von uns angekündigte Vereinheitlichung der katholischen Jugendorganisationen mit den katholischen Jugendorganisationen scheint nun, zum mindesten für Wien, Tatsache geworden zu sein.

Nach einer Mitteilung der „Reichspost“ fand am Donnerstag beim Kardinalerzbischof Dr. Innitzer eine abschließende Besprechung statt, die zu einem vollkommenen Einvernehmen, das heißt zu einer Einheitslichkeit der Arbeit auf dem Gebiete der Jugendorganisationen geführt haben soll. Einzelheiten über die Art der Vereinbarungen wurden noch nicht mitgeteilt.

Am Donnerstag tagte in Wien unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg der Führerrat der Vaterländischen Front. In der daruber ausgegebenen Mitteilung wird gesagt, daß den Gegenstand der Beratungen das Abkommen vom 11. Juli 1936 mit seinen Auswirkungen auf die Staatspolitik und auf die politische Tätigkeit der vaterländischen Front gebildet habe. Nach einer eingehenden Darlegung der geistigen Grundlagen des Abkommens, seines politischen und rechtlichen Sinnes und der von der Bundesfuhrung und der Frontfuhrung im vergangenen Jahre im Sinne dieses Abkommens getroffenen Maßnahmen betonte der Bundeskanzler, daß die Politik des 11. Juli 1936, deren Grundlage unverändert geblieben sei, auch unverändert fortgesetzt werde.

Kein Attentatsplan gegen Bundeskanzler Schuschnigg

Wien, 30. Oktober. Die amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: Die von einer ausländischen Agentur verbreiteten Nachrichten über einen Attentatsplan gegen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sind freilich erfunden. Es ist weder ein Attentat verändert worden, noch sind irgendwelche Bestrebungen erfolgt.

Ein betrüglicher Zeitungswerber

Das Berliner Schnellschöffengericht verurteilte einen betrüglichen Zeitschriftenwerber, den 28 Jahre alten Johannes D., wegen Betruges in mehreren Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten. D. hatte in der letzten Zeit vermögende Familien aufgesucht und sich als ein Graf von N. vorgestellt. Unter der Vorspiegelung, unverschuldet in finanzielle Bedrängnis geraten zu sein, veranlaßte er seine Opfer, eine Wachstischerei zu bestellen. Aus Mitleid zu dem angeblichen Grafen händigte man ihm in der Regel gleich den Bezugspreis für

mehrere Monate im voraus aus, ohne zu ahnen, daß man einen abgefelmten Schwindler vor sich hatte, der das Geld in die eigene Tasche steckte.

Der katholische Jungmannerverband der Diöcese Münster verboten

Münster, 30. Oktober. Auf Grund des Par. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 in Verbindung mit Par. 1 des Gesetzes über die Geheimne Staatspolizei vom 10. 2. 36 wird, wie die Geheimne Staatspolizei mittels der katholische Jungmannerverband der Diöcese Münster einschließlich seiner Unter- und Nebengliederungen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Demu teilt das „Deutsche Nachrichtenburo“ mit: „Die dem katholischen Jungmannerverband der Diöcese Münster angehörenden Vereine, insbesondere die Junghilfaren, die Sturmklaren und die Pfadfinderschaft St. Georg haben bis in die letzte Zeit hinein gegen die Verordnung über die Betätigung der konfessionellen Jugendverbände verstoßen. Trotz zahlreicher Belehrungen und Verwarungen und trotz der Bekräftigung eines Teiles der Führer und Angehorener der Jungmannervereine haben die Gruppen ihre verbotene Betätigung fortgesetzt. Sie haben damit gezeigt, daß sie nicht gewillt waren, den staatlichen Anordnungen Folge zu leisten. Daher war die Auflösung des katholischen Jungmannerverbandes der Diöcese Münster notwendig.“

Wie die „Erfener Nationalzeitung“ meldet, ist mit sofortiger Wirkung die Auflösung der Rolpingsfamilie für den Stadtkreis Donabruck verurteilt und das Rolpinghaus polizeilich geschlossen worden, weil es eine Sammelstelle staatsfeindlicher Elemente gewesen sei.

Eisenbahnunfall bei Halberstadt

Zwei Tote, ein Schwerverletzter, zwanzig Leichtverletzte. Hannover, 30. Oktober. Die Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 28. 10. gegen 17.15 Uhr entgleisten vom Personenzug 1571 zwischen den Bahnhöfen Riechendorf und Seddin ein schweres Lokomotiv, der Packwagen und ein Personenzug. Der Packwagen und der Personenzug furzten um. Bei dem Unfall wurden zwei Lokomotivführer getötet, ein weiterer Beamter wurde schwer verletzt. Zwanzig Personen erlitten leichte Verletzungen. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht geklärt. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Drei Gleisarbeiter von einem Personenzug getötet

Auf der Strecke nach Dessau hat sich gestern früh zwischen den Bahnhöfen Riechendorf und Seddin ein schweres Unglück ereignet. Der Personenzug 302, der um 6.22 Uhr den schließlichen Bahnhof verlassen hatte, fuhr gegen 7.30 Uhr in eine Kolonne von Arbeitern, die an einer Brücke mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren. Drei Arbeiter einer Berliner Baufirma, Erich Schröder, Gustav Bastian und Friedrich Durferhausen aus Berlin, wurden auf der Stelle getötet. Der Arbeiter Kurt Klotz aus Caputh erlitt einen schweren Schädelbruch, er wurde in das Stadtsche Krankenhaus eingeliefert. Leicht verletzt wurde der Bauarbeiter Johann Geiter aus Riechendorf.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt. Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, hatte man mit Rückblick auf den starken Nebel zur hinreichenden Sicherung einen Doppelposten aufgestellt.

Belagerungszustand in der Jerusalemer Altstadt

Jerusalem, 30. Oktober. Am Freitag wurden bei einer Schießerei in der Jerusalemer Altstadt vier Juden verletzt. Ein Jude ist kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen. Auf Grund dieses Zwischenfalles ist nunmehr der Belagerungszustand über die Altstadt verhängt worden. Nach 20 Uhr darf sich niemand mehr auf den Straßen zeigen. 20 Polizisten wurden zur Bewachung dieses Stadtteiles abkommandiert. Die Kosten dieser Strafmaßnahme müssen von der dortigen Bevölkerung aufgebracht werden.

Bels

Goebels ein

man Reichsleiter
 schaffter Kito-
 Kulturkammer,
 und Mitglieder
 aus allen Teilen
 aus den weindau-
 er-Trier, und in
 Klempner, der
 des Hauses
 hinten, Pumper-
 für den Stellver-
 er Schulz-Strat-
 Jahre 1925 mit
 "des Nazio".
 deutsche Ausgabe
 dank Köpfer die
 ein prächtiges
 Freude bereite
 der Kampzeit.
 nicht ab. Ein
 ein Schachspiel,
 schenkt und als
 Ismerks 1906/37
 in Straßenweifen
 auf dem das
 Ministerpräsident
 volles Porzellan-
 findet man im-
 fertigte Gaben,
 gefertigt, und in
 find.

Zimmerkohlenkasten fe. lackiert
 Deckel m. mod. Dekor. 3.35, 3.00, 1.95, **95** ♂

Küchenkohlenkasten eckige
 Form mit 2 Griffen 1.90, 1.75 und **95** ♂

Kohleneimer schwarz lackiert
 1.50, 1.35, 1.— und **90** ♂

Brikett-Träger gehämm. 1.—, lack. **90** ♂

Wärmflaschen
 Kupfer glatt. **2.93**
 verbleit, verohr. **3.75**
 verzinkt, poliert
 1.25 und **95** ♂

Leibwärmer
 Weißblech 50 u. **45** ♂

Heißwinger
 3 Jahre Garantie
 m. Handtüte **12.35**
 mit Kugellager **16.75**

Haushalts-Enterlein
 am Postplatz

NOACK Dresden
 Friesengasse 3/5
 Ruf 17259

Deutscher Wermutwein 1/2 Fl. incl. Gl. — 67
 Liter vom Faß 1.05
 Tarragona, rot . . . 1/2 Fl. incl. Gl. 1.—, Liter vom Faß 1.20
 Melage, rotgold . . . 1/2 Fl. incl. Gl. 1.30, Liter vom Faß 1.40
 Mayrödephne . . . 1/2 Fl. incl. Gl. 1.30, Liter vom Faß 1.40
 3er Glasbottle, Wiesberg 1/2 Fl. incl. Gl. — 75, Liter, o. Gl. — 80
 3er Velaschmer Liebfraun 1/2 Fl. — 75, Liter, o. Gl. — 80
 3er Winbacher Fuchsaloch 1/2 Fl. — 80, Liter, o. Gl. — 85
 3er Wilminger Riesling . . . 1/2 Fl. — 90, Liter, o. Gl. — 95

Pelz-Jacken von 39.-- an
Paletots von 95.-- an
Natur-Füchse von 25.-- an

Reichhaltiges Lager in Mänteln, Paletots
 Jacken, Füchsen und Besatzfellen

Umarbeitungen und Reparaturen billigst

Pelzhaus Otto Ziegelstr. 10
 gegründet 1898
 Fernruf 22754

**Fest
 beginnen
 wieder
 die
 Winterveranstaltungen**

Für die Anhängigung der Veranstaltungen eignen sich besonders wirkungsvolle Plakate. Wir drucken für jeden Zweck das geeignete Plakat. Farbenprächtige Papiere, große, prägnante Schriften stehen uns zur Verfügung, um jedem Plakat eine große Anziehungskraft zu geben. Bitte, erteilen Sie uns Ihre Aufträge.

Germania Buchdruckerei, Dresden,
 Pollerstr. 17.

**Musik- und Rundfunkhaus
 Hentschel & Gräf**
 Dresden-A. 1, Webergasse 32 — Telephon 13432
 Schlikerklaviere - Rundfunkgeräte
 Reichs Auswahl. Bequeme Teilzahlung

Kaufmann
 26 J., 1,25 gr., streng
 katholisch, sympath.
 Netz Intelligenz, m.
 Nordn. Mädel aus
 gutem Hause baldige
 Ehe. Bewerbungen an
 Institut Scholze
 Bernh. Str. 38
 E. (Sparen viel)
 Gültig, neu, 4.30
 Polstermöbel . . . 7.50
 Zwilling-Messer 37.50
 Gesch. . . 55, 65, 75
 mit Kupfer 100, 125
 Umarmen möglich!
 polsterwertvollen
C. M. Rind
 Dresden N. 1,
 Schuhmachergasse 12

Rundfunk

Deutschlandsender

Sonntag, 31. Oktober

8.00 N. Hambg.: Hofkonzert.
 8.00 Wetterbericht. Anst. Zw.
 schenmusik. (Zw.-Schallpl.)
 8.20 und Sonntag aufs Land!
 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen
 11.00 Reichsfunk: Aus der
 Weimarchalle: Eröffnung d.
 Woche d. deutschen Buches.
 12.00 Aus Königoberg:
 Musik zum Mittag. Dazw.
 12.15—12.30 Dtsch. Seewetterber.
 12.55 Zeitst. d. Dtsch. Seewarte.
 14.00 Des Kaisers neue Kleider.
 Ein Märchenpiel.
 14.30 Siebenbürgische Lieder und
 Balladen.
 15.00 Bunter Melodienreigen.
 (Aufnahmen.)
 16.00 Aus Saarbrücken: Musik
 zur Unterhaltung.
 17.45 Reichfest des Hauses des
 Deutsch. Rechts i. München.
 18.00 Schöne Melodien.
 19.00 Kernspruch. Wetterbericht u.
 Kurznachrichten.
 19.10 Schöne Melodien.
 19.45 Deutschland-Sportecho.
 20.00 Sorrido und Salati! Eine
 Tanzhörfolge.
 22.00 Wetter, Tages- und Sports
 nachrichten. Anst. Deutsch-
 landecho.
 22.30—0.55 Zur Unterhaltung.
 Dazw. 22.45—23.00 Dtsch.
 Seewetterbericht.

Montag, 1. November

8.00 Glockenspiel. Morgenruf.
 Wetterbericht.
 8.30 Morgenmusik. Dazw.
 7.00 Nachr. des Dtschl. Dienstes.
 10.00 Alle Kinder singen mit!
 11.15 Deutscher Seewetterbericht.
 11.40 Die Jagd geht auf! Jagd
 und Bege im November.
 Anst. Wetterbericht.
 12.00 Aus Leipzig:
 Musik zum Mittag. Dazw.
 12.55 Zeitst. d. Dtsch. Seewarte.
 13.50 Neueste Nachrichten.
 14.00 N. Berlin: Zur Unterhaltg.
 15.00 Wetter- und Börsenberichte.
 Programmhinweise.
 15.15 Werke großer Meister.
 (Aufnahmen.)
 15.45 Der Karpathenhirsch. Eine
 Jagdplauderei.
 16.00 Musik am Nachmittag.
 In der Pause 17.00—17.15:
 Die Jahreschau des deut-
 schen Schrifttums. Hörber.
 18.00 Vom deutschen Volkstum.
 Ostpreuß. Märch. u. Tänze.
 18.30 Kantaten auf der West-
 kino-Ornat.
 18.45 Aus Köln: Deutschland
 baut auf!
 19.00 Kernspruch. Wetterbericht u.
 Kurznachrichten.
 19.15 Aus Stuttgart: Stuttgart
 spielt auf!
 20.00 Dtsch. Kalender: November.
 21.00 Deutschlands Echo.
 21.15 Der Tag klingt aus . . .
 22.00 Wetter, Tages- und Sports
 nachrichten. Anst. Deutsch-
 landecho.
 22.30—24.00 In Tanz und Unter-
 haltung. Dazw. 22.45—23.00
 Deutscher Seewetterbericht.

Reichsfender Leipzig

Sonntag, 31. Oktober

8.00 N. Hambg.: Hofkonzert.
 8.00 Aus Dresden: Christliche
 Morgenfeier.
 8.30 Orgelmusik.
 9.00 Aus Dresden: Das ewige
 Reich der Deutschen.
 9.45 Mütter sollen — Wächern
 knallen.
 10.30 Zur Unterhaltung.
 11.00 Eröffnung der „Woche des
 Deutschen Buches“.
 12.00 N. Berlin: Musik a. Mittag
 14.00 Zeit und Wetter.
 14.05 Aus Dresden: Musik nach
 Tisch.
 15.30 Die Schätzerprinzessin.
 Funhmärchen.
 16.00 Vom Hundertsten ins
 Tausendte.
 18.00 Auf d. Reichsautobahn von
 Frankenberg bis Meerane.
 18.20 Konzertsunde.
 19.00 Abendnachrichten.
 19.10 Bunte Musik.
 19.45 Aus München: Europa-
 meisterschaften im Freistil-
 ringen.
 20.00 Kennst du das Land? . . .
 Musik und Menschen der
 italienischen Landschaft.
 22.00 Abendnachrichten. Wetter-
 meldungen. Sportfunk.
 22.30—24.00 Vom Deutschland-
 sender: Zur Unterhaltung.
 (Programm f. Montag f. S. 6)

**Meine
 November
 Angebote**
 sind wieder
 Beweise meiner
 Leistungsfähigkeit

Flotte jugendl. Mäntel 17⁵⁰
 aus gemusterten Stoffen . . .

Mod. Damenmäntel 19⁷⁵
 aus Warengo

Prakt. Frauenmäntel 23⁵⁰
 a. melierten, molligen Stoffen

Elegante Damenmäntel
 mit befonders schönen
 Pelzen, mod. verarbeitet. 39⁵⁰

Feste Badflümmäntel 26⁵⁰
 mit neuartiger Pelz-
 garnierung

Gediegen. Frauenmäntel 29⁰⁰
 aus Warengo auf
 Steppfutter

Feste Winterostüme 32⁵⁰
 aus Kappen-Vouclé,
 in bunten Farben . . .

Jugendliche Kleider 11⁹⁰
 aus kunstfeinem Flanell

Feste Nachmittagskleider 19⁵⁰
 aus modernen kunst. Stoffen . . .

Eleg. Nachmittagskleider 25⁵⁰
 in schönen Modefarben

Tanzkleider 11⁵⁰
 aus kunstfeinem Matttepp

Frauenkleider 18⁷⁵
 in neuen Ausführungen

Wollkleider 14⁵⁰
 jugendl. Formen, sportl. Verarbeitung

Stoffe

Kleiderschotten, ca. 70 cm breit, 1⁴⁰
 in guten Qualitäten

Woll-Nattd, ca. 70 cm breit, ein-
 farbige, schöne Kleiderware 1⁹⁵

Vorlentreppe, ca. 95 cm breit, in
 vielen Farben 2⁵⁰

Seit-Faconn, ca. 95 cm breit,
 zum eleganten Tanzkleid 3²⁵

Krepp-Plattil, ca. 95 cm breit,
 sehr aparte, kunstfeine Neuheit 4²⁵

Sportmantelstoffe
 ca. 140 cm breit, in flatter Diago-
 nal und Fischgratmusterung 4⁹⁵

Raupen-Cotelé, ca. 130 cm
 breit, für das elegante Wollkleid 7²⁵

Mantel-Velour, ca. 140 cm
 breit, einfarbige, schwere Qualität 9⁵⁰

Perliant-Imitation
 in verschiedenen Farben und Qualitäten,
 sehr preiswert

Wäsche Trikotagen Strümpfe

Kinderstrümpfe
 geraut, mit bauswoll. Deck,
 Str. 20, feil. weill. Str. 03 mehr

Damenstrümpfe
 geraut, mit bauswoll. Deck,
 Größe 42 75

Damenhemd oder -höschen
 Web, weiche Qualität,
 Größe 42 95

Damenstrümpfe
 geraut, mit bauswoll. Deck,
 Größe 42 1⁵⁰

Damenhemd
 Dazw. mit Oxford 2³⁰

Damen-Nachthemd
 Dazw. 3³⁰

Damen-Nachthemd
 aus farbigen Flanell oder
 Biber 4³⁰

Damen-Schlafanzug
 in getrennt oder einfarbigem
 Flanell 4³⁰

Flanell-Sporthemden
 weiche, mögliche Qualität in leb-
 haften Farben 3⁶⁵

Sporthemden
 mit feinen Strickströmgen 4⁵⁰

Oberhemden
 moderne Stoffe und Korte 4⁹⁰

Moderne Selbstbinde
 in reicher Auswahl 68

Normalhosen
 mit Lieberholz, Größe 4 1⁷⁵

Normalhosen
 mit 1/2 Arm, Größe 4 1⁷⁵

Normalhemden
 mit Doppelreiß, Größe 4 2²⁵

Normalhemden
 mit Einreiß, strapazierfähige Qua-
 lität, Größe 4 2²⁵

Damenstrümpfe
 feine, weiche Qualität, in Ger-
 tenung 78

Damenstrümpfe
 Web, feine Qualität 95

Damenstrümpfe
 Kunstseide, plattiert, befördert
 strapazierfähig 1²⁵

Damenstrümpfe
 Web, mit Kunstseide plattiert
 1³⁵

Damen-Schlafhandschuhe
 mit großer Weichheit 80

Damen-Schlafhandschuhe
 Web, mit Kunstseide plattiert,
 warm 1⁴⁵

Damen-Schlafhandschuhe
 mit großer Weichheit 1⁶⁰

Damen-Schlafhandschuhe
 Web, mit Kunstseide plattiert,
 geraut 2⁴⁵

Strickwaren

Damen-Pullover-Jäckchen 6⁹⁰
 in moderner Strickart

Damen-Strickjaden 7⁵⁰
 lange Form

Damen-Pullover 8⁵⁰
 in schöner Wollqualität

Herren-Westover 2⁶⁵
 in modischen Farben

Herren-Pullover 6⁵⁰
 strapazierfähige Qualität

Herren-Strickwesten 7²⁵

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Winkelmann

Dresden-A. früher Ludwig Bach & Co. Wettinerstr. 3-5

Alle Nationalsozialisten und in Ehren gediente Soldaten

werden weiterhin von den Behörden bevorzugt eingestellt
Berlin, 30. Oktober. Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat sich der Reichs- und preussische Minister des Innern damit einverstanden erklärt, daß, wie bisher, zugunsten von bevorzugt unterzubringenden Personen die bei den Behörden freierwerbenden Angestellte...

des Stahlhelms, die bis zum 30. Januar 1933 Mitglieder wurden und nachweisbar vor der Machtübernahme aktiv tätig waren.
2. die in Ehren ausgeschiedenen Soldaten und Arbeitsmänner gemäß Vor. 18, Absatz 1 der Verordnung über Rufförderung für Soldaten und Arbeitsmänner vom 30. September 1936.

Bau einer Seltium-Reinigungsanlage in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 30. Oktober. Wenn im nächsten Jahre das neue Luftschiff LZ 130 den Verkehr nach Nordamerika wieder aufnimmt, wird der Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt a. M. verschiedene Reuanlagen aufweisen, unter denen besonders eine Seltium-Reinigungsanlage zu erwähnen ist.

Luft in die Gaszellen einbringt. Dadurch wird das ursprüngliche reine Gas verschlechtert und die Auftriebskraft vermindert.
Während früher infolge des niedrigen Preises des Wasserstoffgases am Ende des Betriebsjahres das verunreinigte Gas gemischt in die Luft abgelassen wurde, soll in Zukunft ein bestimmter Verlust bei der Verwendung des kostbaren Seltiums vermieden werden.

Die Deutsche Zeppelin-Neederei hat soeben eine beratige Seltium-Reinigungsanlage in Auftrag gegeben, um auch damit einen möglichst sparsamen Betrieb zu gewährleisten.

- 1. die Angehörigen der Sonderaktion, und zwar: a) Mitglieder der NSDAP, die bis zum 14. September 1930 Mitglieder wurden (Mitgliedsnummer bis 340 000), b) Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen sowie

Mantel-Stoffe advertisement for KNOOP. Features a list of fabric types and prices: Mantel-Bouclé (3.90), Moderne Ulsterstoffe (4.90), Perl-Bouclé (5.65), Marengo (5.75), Krimmer (7.50), Persianer-Imitation (13.50), Mantelfutter (1.25), Stepptutter (2.60). Includes the slogan 'Mantel-Stoffe und was dazu gehört, erhalten Sie preiswert bei KNOOP'.

UT. Telefon 23000. Magda Schneider, Willy Eichberger in Der Weg des Herzens. Sonntag, vorm. 11:00 Sondernovellenspiel Die englische Heirat.

Prinzeß-Theater Dresden, Prager Straße 52. Der Mustergatte wird siegen wie noch nie! mit Heinz Rühmann, Hell Finkenzerler.

Der Scheidungsgrund Ein witziger Jubiläumfilm mit Aany Ondra, Paul Hörbiger. Signale nach London Ein Film, der jeden in seinen Bann zieht.

Blenden elektr. Rücklicht 0.30, Spitzblende 0.45. Dresdenner Theater Opernhaus: Sonnabend Die Fledermaus (8.00).

Capitol, Universum, Ufa-Palast, Zentrum. Various theater listings with titles like 'Zauber der Boheme', 'Die unentschiedigte Stenka', 'Zippenner-prinzessin'.

Inserate finden in der Sächsischen Volkszeitung weiteste Verbreitung!

Suche Stellung mögl. s. 1. 12. oder spät, in gut. Hause b. einz. Herrn oder Dame oder alt. Ehep. s. Haus...

Bestwäsche Tischwäsche, Küchenwäsche, Leibwäsche, Wäschestoffe. Wäsche-Markus.

Das Uhren u. Goldwaren Fachgeschäft von Arthur Pieper. Zigarren, Weine u. Spirituosen. H. LEONHARDI.

Theodor Körner Kasernenstr. 15, Tel. 55659. Fachmännische Ausführung sämtl. Maurer-, Maler- und Ofensetzerarbeiten.

Haus- u. Küchengeräte bei Bedarf bestens empfohlen. Alfred Kühring Markt.

Schauspielhaus: Sonnabend Bengalische Zukunft (8.00). Lord Fitzroy: Kleinofstegan; Lord North: Liebke; Lord Pitt: Ponto; Lord Elbe: Rainer; Lord Watersford: Rottenhamp; Sir Hunt: Sessenland; Sir Francis: Hoffmann; Summer: Klingenberg; Sir Sulton: Paulsen; Lady Beacable: David; Lady D. Fitzroy: Berden; J. Fitzroy: Overbrä; Sachille: Dulon; Einnoen: Rühlofer.

Großwäscherei Schütze Schäferstr. 49-51. Spezialität: Haushaltswäsche nach Gewicht nur gewaschen oder gewaschen und maschinengebügelt.

F. Herlitzius vorm. A. Mücke / Alaunstraße 15. Solinger Stahlwaren. Besteck, Schalen, Kisten, Geschenkartikel.

Karl Mjetk Freiburger Pl. 7 an der Bismarck, Ruf 27263. FLUSS- UND SEEFISCHE Räucherwaren - Marinaden.

Kuppe Dohnaer Str. 22. das Haus der guten Uhren u. Geschenke, Tafelbestecke.

Theater des Volkes: Sonnabend Der lustige Krieg (8.15). Sonntag Der lustige Krieg (8.15).

Radio-Wache das Fachgeschäft der Neustadt Dresden N 6. Königsbrückerstr. 24 - Telefon 50066.

Mende Kesselsdorferstr. 32. Uhren- und Goldwaren-Fachgeschäft.

Möbel-Gluckner. Möbelherstellung und Möbel sehr preisgünstig.

Drogerie Weichelt's Kräutergewölbe Inh. Curt Bratschneider BREITESTRASSE 4. Drogen, Farben, Lacke, Chemikalien, Parfümerien, Artikel zur Kranken- u. Kinderpflege, Tierpflegemittel, Weichelt's Vieh- u. Milchpulver.

Romödienhaus: Sonnabend Das Herz besteht (8.15). Sonntag Der Raub der Sabinerinnen (4.00). Das Herz besteht (8.15).

Reform-Betten. DRESDENIA. Hauswäcker Markt 1, Waisenhausstr. 22.

4 WORTE Kauf in Winkler-Läden! Struvestr. 9, Kg Johannstr. 19, Prager Str. 36.

DER SONNTAG

Unterhaltungs-Beilage der sächsischen Volkszeitung

Tilmann Riemenschneider

Meister Tilm wollte zum letztenmal mit seinen beiden Lieblingschülern Peter und Vinhart zusammen.

Ein jeglicher von ihnen hatte bereits sein Meisterstück vollendet, und nun wollten sie aus seiner Werkstatt gehen, ins freie Schaffen. An ihrer Stelle arbeiteten drüben in der anderen Werkstatt schon zwei neue Gesellen.

Vinhart und Peter sahen an des Meisters Seite am großen Tisch beim Fenster, wo sie gar oft eine neue Wirtin von ihm betrachtet, ja in letzter Zeit schon selbst den Ritzelstift oftmals über ein Blatt geführt, um sich ein Bildnis dessen, was dann in Holz erstehen sollte, festzuhalten.

Eben berückelte Peter Breuer, er habe noch kein festes Ziel. Er wolle bloß ins Schwäbische, um dort vielleicht für sich ein Ort zu finden.

Der Meister hörte ernst der Rede zu. Man merkte, es kam ihm hart an, seine beiden besten Schüler vor sich zu lassen, und trotzdem meinte er voll Zuversicht zu Peter:

„Und dich ist mir nit bang. Du hast zu Nürnberg und bei mir gelernt, das, was in die Feil nach Gestaltung drängt, in gute Form zu fassen. Wenn sich ein Unfertrauenbild gelinget, wie die das für die Neumünsterkirche, der braucht hinfürto keinen Meister mehr.“

Und dann das vollendete Bildwerk, das, nun bereits vom Maler gefaßt, in den altberühmten Farben strahlte — fleischfarbene das Gesicht, Hände und Jesukind, im roten Kleid, dem blauen Mantel und weißen Schleier unter der goldenen Bekrönung — noch einmal sorgfältig betrachtend, fuhr er fort:

„Du hast erkannt, was eine Forderung ist, die unser Kunst selbst ihrem Bildner stellt und dich von ihr vor allem leiten laßt. Ich meine die Geschlossenheit des Bildwerks. Nur der, zu dem der rohen Blocke Masse spricht, die nach Befelung drängt und Formung, vermag dem Bildnis, das er schafft, Geschlossenheit zu geben. Und deinem Unfertrauenbilde, Peter, wohnt sie inne.“

„Achtet wohl darauf!“, wandte er sich dann an beide Gesellen, „daß jedwedes Bild, das die Geschlossenheit seiner Gestalt besitzt, und sich gleichsam einen magischen Bannkreis schafft, der jeden, der das Werk beachtet, zwingt, es von einem bestimmten Umkreise an zu schauen.“ Und nun stand er auf und prüfte so das Unfertrauenbild seines Gesellen mit seinem Blick, bald vor, bald rückwärts schreitend. Etwa sieben Schritte von der Statue entfernt, laßte er Stand und forderte die Jünglinge durch ein Zeichen auf, ihm näherzutreten.

„Schritt!“ sagte er, „hier ist der Bannkreis dieses Bildes. Ihr müget vorwärts gehn und auch zurück, nie wird es seine Wirkung derart auf den Schaulenden verströmen, als eben auf dem Platz, auf dem wir stund stohn. Ein ander Bild hat freilich einen andern Umkreis. Das ist bedingt durch des Werkes Stoffe.“

„Ein anderes hast du gleichwohl schon inne“, fuhr er dann wieder, zu Breuer allein gewandt, fort. „Und das ist die Bestimmung der Bewegung. Das sehe ich am spielenden Gearelle dieses Jesukindes. Wenn du darauf auch weiter achtest und viele Forderungen unserer Kunst erfüllst, erfüllen müht; denn dazu, ich, treibt dich dein inneres Wesen, hast du dich von bloßer Handwerksarbeit weit gelockt. Und dich zehrt mich darob nit Sorge. Ein Mann gleich dir wird seinen Weg schon finden.“

„Und nun zu dir, Vinhart!“ meinte er sich diesem zu.

„Welch Ziel und Weg hast du dir sürgenommen?“

„Ich, Meister, geh nach Rothenburg“, erklärte der junge Mann. „Von dort ein' alte Mühle, die Witwe Feuerlein in der Klingengasse. Die sandt' mir jüngst Munddotter, ich möchte zu ihr kommen. So schilt' zu Rothenburg derzeit an einem tüchtigen Meister, und so ich bald zu ihr ins Haus kam, wird' ich die Meisterschaft dortselbst un schwer erreichen können. Hätt' annoch die Verhoffnung, meine Ruhme zu beerben.“

„Das ist recht!“ rief Tilmann Riemenschneider warm. „Ich kann nit sagen, wie mich das vor dich erfreut! San schier ein Kengsten fühlst, was mit dir werden mag. Wilt eben nit aus gar so hartem Holz wie Peter Breuer.“ Und er drückte glückwünschend des Jünglings Hand.

„Liebe Gesellen“, fuhr er dann, ernst geworden, fort. „Ihr geht nun fort von mir, hinaus ins Leben, das für euch das

freie Schaffen birgt, und so ich euch last gern gehabt, so geht's mir nach, euch scheiden sehen. Aber da wir iht letztenmal allein zusammen seind, will euch noch als Meister allerwegs ein' hiein' Vermahnung auf den Weg mitgeben.“

Zwee Dinge seind's vor allem, die einem Gebild' des Kunstwerks Wesenheit verleihen und es hoch über das erheben, was nur Handwerk ist. Die müht ihr nit vergessen. Der Inhalt ist es, den ihr einem Bildnis gebt, und seine künstlerische Form.

Was ihr an Ausdruckskraft in euer Werk gelegt, aus euerem tiefsten Seelengrund, was dort geschlummert und verborgen war, dann sich herausdrängt und mit mächtiger Bewegung sich erschließen will; das ist der Inhalt eures Werks, der aus der Seele strömt und wieder nur zur Seele spricht.

Was ihr hingegen mit sorgfältigem Bedacht und scharfem Blick für alles Schöne an der Gestalt verändert, so euch die Natur darbietet, was ihr euch ausgewählt und vorbereitet für die künstlerisch wirksame Erscheinung eures Bildes; das ist die künstlerische Form.

Die künstlerische Form ist die Zusammenfassung von drei Kräften. Erstlich der Masse eures Bildwerks samt dem Bezügen zu dem Raum, der es umgibt oder in dem es wirkt. Erkennt ihr euch noch, wie die Figur des Adam hier in der Werkstatt stand und nicht ein Teil von dem an Wirkung auf den Beschauer hatte denn später, als sie vor die Kirchentür kam. Die Masse dieses Steines war eben schon von Anfang an nit für den Werkstattraum bestimmt. Der Raum, in dem sie wirken sollte, war frei und groß gedacht.

Ein anderes ist das Licht. Bergeht mir nie daran, wohin man euer Bildwerk stellen wöllt! Ein dunkler Kirchenraum gibt andere Licht- und Schattenwirkung denn ein heller. Das

Sonnenlicht spielt anders um Figuren, wa' es geradezu auf sie fällt, als wann es bunte Kirchenfenster mildern und in Farben teilen.

Die letzte Kraft ist endlich noch die Farbe. Ihr wißt, ich han die Meinung, ein Schatzwerk oder Steinbild bedarf der Farben nit. Denn ist ein Bildnis steinern, dann ist Bemalung oder Fassung der Natur zwidder, die uns den Stein einfarbig schenkt und ihn in seiner Art vollkommen schuf, daß die Bemalung ihn nur schlechter machen kann, indem sie einen Werkstoff vorkaufst, der ein ander. Und alles, was den Schaulenden täuscht oder täuschen will, das ist nit meh' als Kunst zu nennen. Aber auch ein Holzbild verlangt nit immer nach der Fassung. Kommt's in den buntenverglachten Kirchenraum, so wirkt es ungefaßt am besten; denn dann verleiht das Licht ihm gleicherzeit Farbe. Doch steht es anderowo, so mag es wohl auch Farb' empfangen. Die muß in ihrer Wirkung wohl bedacht sein, daß sie sich würdig einfügt in den Rahmen der drei Kräfte, die die künstlerische Form umfassen.

Und iht san' ich euch eines noch. Ein Werk muß Form und Inhalt, Inhalt und Form, aufweisen. Nur dann, wann Inhalt und Form zu voller Einheit sich verschmelzen und miteinander wirken, ist die Kunst wahrhaftig groß.

Und darin müht ihr beide selbst an euch noch weiterzuschaffen. Du, Peter, hast wohl die Form schon ganz erfaßt und sie gelernt zu meistern, auch Inhalt gibst du schon, doch nit soweit, daß es ein' wundervollen Einklang gibt. Du aber, Vinhart, wilst schon tiefen Inhalt aus deiner Seele zu schöpfen, doch mangelt es noch an der Formvollendung. In dieser Richtung müht ihr beide noch an euch selbst arbeiten. Was euch ein Meister geben konnt, habt ihr von mir empfangen; was euch noch fehlt, das kann ein jeder nur sich selber geben, und dazu wünsch' ich euch alle Kraft! ...

(Aus Meister, Biberger und Meißel. Das Lebensbild Tilmann Riemenschneiders von L. G. Bodmann, Berlin Ferd. Schöningh, Paderborn.)

Gast eines Sultans / Von Hans Hellritz

In einer zauberhaften Nacht, an der fast schwarzen Felswand des Djebel el Kara, liegt Makalla, eine Stadt, leuchtend weiß, von wunderbarer Schönheit, mit unzähligen Bauten und hochaufsteigenden Türmen, die Porte des Landes Habramaut.

Makalla hat heute seinen großen Tag; der Sultan ist von einer langen Reise zurückgekehrt, und wir sind seine Gäste. Noch haben wir das Schiff nicht verlassen; in vollem Flaggenmast liegt es, von tropischer Sonne beleuchtet, auf der Reede von Makalla. Fürchterlich wilde Gestalten kommen mit ihren Kuris, den schmalen Kanus, herangefahren, klettern wie die Affen an Bord und begrüßen mit lautem Geschrei ihren Sultan, der in goldbesticktem Gewande seine Minister und Söhne auf der Kommandobrücke empfängt. Wir steigen alle auf ein mit prächtigen Teppichen ausgelegtes Motorboot und fahren an Land. Auf einem breiten Landungsplatz am Hafen hat sich eine riesige Menschenmenge versammelt: halbnackte Beduinen und Bergvölker mit langem, krausem Haar und fast schwarzer Hautfarbe — jeder, vom Greis bis zum schelmischen Jungen, trägt seinen gebogenen und reich verzierten Dolch im Gürtel —, Soldaten halten diese wilde Horde zurück, die dichtgedrängt die Reitmauern umfäumt. Wir sind von dem Anblick dieses überwältigenden Schaupiels, das plötzlich so viel ungezähmten Menschen gegenübergestellt zu sehen, so gebannt, daß wir kaum einen Schritt vorwärts zu machen wagen.

Doch jetzt beginnen die Feierlichkeiten beim Empfang des Sultans. Eine Musiktruppe spielt eine sehr laute, anstrengende Musik, meist türkische Militärmärsche, die Musikanten in indigoblaue und rote Uniform mit rotem Turban. Der Sultan nimmt die Parade seiner Soldaten ab, unter denen sich auch Keger befinden. Das sind seine Truppen, von denen er etwa fünfshundert Mann besitzt, zum Teil bestehen sie aus Sklaven.

Die Haltung von Sklaven, männlichen und weiblichen, ist auch heute noch in den Küstengebietern Sedarabiens üblich.

Der Preis eines Sklaven schwankt zwischen 50 und 900 Mark. Somaliner und Abessinier kosten 500 Mark, am geschätztesten sind die Kubier, für sie muß man etwa 900 Mark bezahlen. Der Sklave wird im allgemeinen recht gut behandelt, bekommt Essen und Kleidung und hat für seinen Herrn Arbeit zu leisten. Manche haben es zu besonderen Ehrenstellungen gebracht, sie werden Vertraute ihres Herrn, Minister eines Sultans, denen sich sogar freie Menschen fügen müssen.

Die Feierlichkeiten in Makalla gehen weiter. Während des feierlichen Einzuges in die Stadt lassen die Frauen oben auf den Dächern der Häuser einen seltsamen Gesang ertönen, der wie ein lautes, schrilles Trillern klingt, wie man es bei Hochzeiten und sonstigen Feiern in ganz Arabien hört, und das ganze Volk jubelt seinem Sultan Omar bin Awadh al Qaiti zu, der sich nun an der Spitze eines prunkvollen Festzuges durch die engen Straßen der Stadt zu seinem Palast beibt.

Das Schloß des Sultans ist in indischem Stil gebaut — er selbst hat die Pläne entworfen — und liegt direkt am Meer. Im Audienzsaal, der mit kostbaren Teppichen ausgelegt ist, befinden sich zwar mehrere europäische Sessel, doch gesessen wird nach alter Sitte auf dem Boden. Auf Strohmatten finden wir Berge von Reis, Fleisch, Muskatnüssen, Duh, Fisch und Brotfladen. Der Sultan sitzt, bevor die Gäste das Speisezimmer betreten, in der Mitte der „Tafel“ am Boden, er fordert uns auf, neben ihm den Ehrenplatz einzunehmen. Das Fleisch zerlegt er eigenhändig und verteilt jedem ein Stück auf seinen Teller, mit allem anderen muß man sich selbst versorgen. Meßer und Gabel gibt es nicht, man ißt mit der rechten Hand. Mit der Zeit lernen auch wir die Kunst, wie man sich aus dem — einseitlich heißen — Reis und allerlei Autaten kunstvolle Kueeln

Schön sind die Nächte im Herbst ...

Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Zaubervoll sind die Nächte im Herbst, und ich möchte so gern davon erzählen: Von der unvergleichlichen Klarheit des Himmels, an dem die Milchstraße reiner und deutlicher hervortritt als jemals sonst. Von dem geheimnisvollen Gesang des Herbstwindes in den schon halb kahlen Ästen, dessen anschwermelnde Begleitmusik das Rauschen der aufgewirbelten und wieder niederstinkenden welken Blätter ist. Vom beklemmenden Duft des herbstlichen Waldes, der dem nächtlichen Wanderer seine ganze gespenstische Schönheit entfaltet, vom jählichen Nimm der Verwesung, der dem abgestorbenen Laub entströmt und sich mit dem Anhauch des ersten Tropfes mischt.

Wundervoll ist es, bei Nacht durch die herbstliche Landschaft zu wandern und sich bedürfen zu lassen von den sturmzerzausten Schattenriffen der Bäume, von dem fernem Glanz der Sterne und dem Ueberschwang eines unsagbar wohlgenährten Vollmondes. Aber leider, meine Freunde, — leider bin ich gottsjämmerlich erkältet. Wer aber erkältet ist, muß nächtliche Spaziergänge im Freien vermeiden.

... zumal wenn man Grippe hat

Womit heineswegs gefagt sein soll, daß der Erkältete ohne nächtliche Spaziergänge auskommt. Im Gegenteil. Aber gestatten Sie, verehrter Leser, daß ich niese, ehe ich weitererschreibe. ... Ja, und noch einmal! ... Sie entschuldigen, aber das war nicht länger aufzuschreiben.

Wenn die Nacht beginnt, das merkt der Verschnupfte besser als andere Leute. Wenn Sie Goethes „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ gelesen haben, verehrter Freund, dann kennen Sie das leichtfertige Liedchen der Philine, das mit den Versen ausklingt:

„Jeder Tag hat seine Plage
Und die Nacht hat ihre Lust.“

Wenn Sie im monnerreichen Verlaufe des Herbstes eine richtige Grippe verpaßt bekommen haben, dann erkennen Sie erst, welche tiefe Lebensweisheit in diesen Versen steckt.

Die Lust der Nacht beginnt dann mit Fieber. Sobald es Ihnen so warm den Rücken heraufkommt, sobald ihre Nachen zu glühen beginnen, daß ihre sämtlichen Bekannten, denen Sie trotz aller Umgebungsversuche doch noch über den Weg rennen, bewundernd ausrufen: „Ain, sehen Sie heute gut aus!“ — na ja, dann brauchen Sie nicht mehr an den Puls zu fühlen. Dann ist es soweit. Dann müssen Sie schleunigst machen, daß Sie nach Hause kommen.

„Aber es ist ja gar nicht geheiß!“ sagen Sie daheim vormurrowsoll zur Dame des Hauses. Die erwidert nicht minder vormurrowsoll: „Bitte, der Ofen glüht!“ Der Augenschein überzeugt von der Richtigkeit dieser Aussage. Und nun läßt es sich nicht mehr bestreiten, daß es allerhöchste Eisenbahn ist, sich ins Bett zu packen ...

Der Janushopf des Bettes

Das Bett — warum eigentlich haben die Dichter der diversen Zeiten und Völker so selten das Bett verherlicht? Die Stätte des Schlafs, der uns alle Unbill des Lebens vergessen macht, wäre wahrlich des höchsten Ruhmes würdig. Denn ohne ein gutes Bett ist ja auch ein einen guten Schlaf nicht zu denken. Aber vielleicht liegt der Mangel gebührender Hymnen auf das Bett an dem Hindernis, das unser großer Landmann Gotthold Ephraim Lessing anführte, als er ein „Lob der Faulheit“ dichten wollte:

„Faulheit, heute will ich dir
Auch einmal ein Loblied bringen.
D wie lauer wird es mir,
Dich gebührend zu besingen!“

Man braucht abends nur mit Rührung an das gute Bett zu denken — und schon hat man es abgedeckt, legt

sich hinein und ist für die ganze Welt nicht mehr zu sprechen. Ehe man überhaupt daran gedacht hat, einen Vers zu machen, ist man schon eingeschlafen ...

So, ja so geht es auch mir sonst an jedem Abend in den erfreulichen Tagen der Gesundheit. In den Zeiten der Grippe aber, da unser Ich sich in einen unaussprechbaren Winkel unseres Körpers geflüchtet hat und der Rest aus Husten, Niesen und Spucken besteht — o Du seltsame Nachtruhe! — da fürchtet man sich vor dem Bett. Ich bin müde, aber der Schnupfen ist ganz munter: Während ich zu schlafen versuche, arbeitet er ruhig weiter ...

Dem Kranken mag es dann scheinen, als ob das Bett einen Janushopf trage: Dem Leidenden verheißt es Erquickung und Schlaf, dem Leidenden aber Schmerzen und Schlaflosigkeit ...

Die niederträchtige Schwerkraft

„Eine schlaflose Nacht“ — das ist genau genommen wohl fast immer eine Uebertreibung. Selbst der Schwerkranke hat Rausen der Erquickung, in denen das Bewußtsein völlig ausgeschaltet wird. Und bei so einer Erhaltung würde ich so vortrefflich schlafen wie sonst auch, wenn nicht ...

Wenn nicht die Schwerkraft der Erde wäre. Diese rohe und sinnlose Naturkraft, über deren Wüten man sich auch sonst genug ärgert — z. B. wenn man auf einer Bananenschale ausrutscht und sich zur fliegenden Lebensweise übergeht — wirkt beim Schnupfen wahrhaft satanisch. Bei Tage nämlich zieht es dem aufrecht Gehenden das Produkt der entzündeten Schleimhäute nach unten aus der Nase — ein verschwenderischer Verbrauch von Talschüttern ist die Folge. Bei Nacht aber fließt die unverminderte Produktion abermals nach unten, aber diesmal in den Hals. Da der Mensch viel aushält, acht das eine Weile gut — bis die Atmungsorgane verstopft werden. Dann wacht der eben noch Schlummernde unter einem Erstickenanfall mit heftigem Husten auf ...

Je nach Geschmack und Temperament kann sich das alle Stunden, alle zwei Stunden oder gar alle halben Stunden wiederholen. Eine schlaflose Nacht ist das gewiß

formt, ohne sich allzu sehr dabei die Finger zu verbrennen. Es muß leider sehr schnell gehen, die Arbeiter verschlingen unheimliche Mengen in kürzester Zeit, kaum hat man begonnen und sich hilflos umgesehen: wie machen's die anderen, da erhebt sich schon der Sultan, und das Mahl ist beendet. Die gesamte Dienerschaft, und sie ist recht zahlreich, stürzt sich nun auf den Boden und tut sich gütlich an den reichlichen Resten.

Wir haben vom Sultan einen Palast ganz zu unserer Verfügung bekommen, einen richtigen großen, weißen Märchenpalast, mitten in einem schönen Park von Palmen und Bananenbäumen gelegen. Auch Diener und Soldaten fehlen nicht, nein, ein richtiger Sultan läßt seine Gäste nicht darben. Soldaten an der Gartentür und Soldaten vor unserem Hause salutieren jedesmal, wenn wir vorübergehen. Zu unserer Begleitung und Bewachung haben wir gleichfalls Soldaten bekommen, denn die Anwesenheit von Europäern gehört zu den großen Seltenheiten dieser Stadt, und das Interesse, das man bei einem Ausgang erweckt, bringt einen daher oft in schwierige Situationen.

Acht Tage leben wir nun schon in dieser Stadt. Ein Fest folgt dem anderen, und die Besuche der Prinzen, Minister und Gelehrten nehmen kein Ende. Gelehrte und Eherichen, das sind in Sibirien die vornehmsten und angesehensten Fürstengeschlechter, die ihre Herkunft direkt von Mohammed dem Propheten ableiten. Unter ihnen ist wiederum die Familie der Seligid Ali Raff die größte und reichste Adelsfamilie ganz Sibiriens. Die Seligid Ali Raff sind die eigentlichen Bewohner eines Teiles Sibiriens, die dort unter der englischen Oberaufsicht den größten Einfluß ausüben. In Singapur und Java besitzen sie große Unternehmungen mit einem Vermögen von über einer Million Pfund Sterling, in Malakka und Siam haben sie wundervolle Paläste. Sie allein konnten uns auch die Einreise in das verschlossene Hinterland ermöglichen, in das zu gelangen wir kaum zu glauben wagten.

Von Hans Hellwig, "Derzeitliche Erzählungen" (Verlag Sächsische Post- und Zeitungs-Verlag).

Philosoph, Regen und Zahnbürste

Der Philosoph H. S. Loh war einmal bei einer der freundschaftlichen Familien in Göttingen zum Abendessen eingeladen. Eine schöne Landregen während der Nacht ein und hielt unentwegt die ganze Nacht durch vor. Da der alte Herr am anderen Ende der Stadt wohnte und in Göttingen schwierig zu Fuß zu erreichen war, machten die Gastgeber ihm den Vorschlag, die Nacht in ihrem Hause zuzubringen. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Während des Aufbruchs der übrigen Gäste war aber auch der Philosoph verschwunden und die Gastgeber gingen schließlich schlafen. Nach zwei Stunden aber kloperte es plötzlich an der Haustür Sturm und der alte Loh steht triefend mit einem Paket unter dem Arm vor der Tür. Erkundigt und befragt erklärt man ihm an. Freundlich lächelnd erklärte der Philosoph die Situation: „Sie hatten die große Freundlichkeit, mich zum Übernachten bei Ihnen einzuladen. Ich bin deshalb nur nach Hause gegangen, um mir ein Nachthemd und eine Zahnbürste zu holen!“

Die größte Schildkröte der Erde

Man schätzt ihr Alter auf 500 Jahre. Fischer machten kürzlich an der Küste von Ruba einen seltenen Fund. Es war eine riesige Schildkröte, so groß, wie man sie bisher noch nie gesehen hat. Das ungeheure Tier hatte eine Länge von vier Metern und ein Gewicht von mehreren Zentnern. Man törete das Tier und versuchte, das Fleisch zu kochen. Es stellte sich jedoch heraus, daß es nicht schmackhaft war. Den Kaiser unterrichteten Zoologen. Sie stellten fest, daß das mutmaßliche Alter der Riesenschildkröte fünfhundert Jahre betragen könne. Sie hätte demnach zu der Zeit, da Christoph Columbus Amerika entdeckte, möglicherweise schon gelebt.

Erinnerungsmal an das erste Auto

Der Oberbürgermeister von Worzhelm hat angeordnet, daß nach Fertigstellung der Reichsautobahn bei Worzhelm auf der Hilsberinger Höhe ein Erinnerungsmal errichtet wird, das dem Werk der Reichsautobahn und gleichzeitig dem ersten Automobil von Benz gelten soll, das auf seiner ersten Fahrt Worzhelm zum Ziele hatte.

Vom Hundertsten ins Tausendste

Unter dem Gesamttitle „Vom Hundertsten ins Tausendste“ beginnt Peter Furgelbaum im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, die Herausgabe einer neuen Anekdotensammlung, deren erstes Bändchen „Mit Feder und Plinte“ jetzt vorliegt. Beschäftigt und gutmütiger Humor leuchtet aus den Anekdoten und Erzählungen, die Furgelbaum aus den Berufsstellen der Studenten, Gelehrten, Mediziner, der Geistlichkeit und der Weibmänner sammelte, „abhaute, aufschnitt“ und so erneut zur Freude der Leser zum Besten gibt. Von Ärzten und Medizinern lassen wir einige Kostproben folgen.

Vom Regen in die Traufe

Dr. med. Falk, ein vielbeschäftigter Arzt im Norden Berlins, wird in der Ausübung seiner Praxis durch die Sprößlinge der eine Treppe höher wohnenden kinderreichen Familie andauernd gestört. Erzwirrend wirkt, daß das Sprechzimmer des Arztes genau unter dem durch feinerlei Teppich geschützten Kinderzimmer liegt.

Alle freundlichen Ermahnungen bleiben erfolglos. Schließlich gehen der Arzt und seine Frau mal selbst hinauf, und eine junge blonde Mutter öffnet ihnen. Es kommt zu einem kurzen, wenn auch freudlichen Wortwechsel, an dessen Ende sich der Arzt verpflichtet, für das Kinderzimmer einen Teppich zu stiften.

„Ach Gott“, unterbricht ihn die Frau, „wenn Sie schon so freundlich sein wollen und uns was schenken: wa wünschen uns so sehr 'nen Trammophon!“

Tiersch

Einmal wurde Tiersch einer plötzlichen Erkrankung des kaiserlichen Thronfolgers wegen nach Dresden gerufen. Auf dem Bahnhof traf er mit dem Oberpräsidenten der Provinz zusammen und wurde von seiner Begleitung in ein leuchtendes herablassendes Gepräch gezogen, das mit der Bemerkung endete:

„Nun, Herr Geheimrat, müssen wir uns wohl trennen, Sie fahren gewiß Zweiter.“ Und Begleitung kieg in die erste Klasse. Auf dem Bahnhof der Residenz traf man sich von neuem. Draußen erwartete den Herrn Professor eine Hofequipage.

Eine Hofequipage! Um drei Wärmegrade liebenswürdigter werdend, wandte sich Begleitung an seinen Begleiter:

„So ist es also wahr, was ich gehört habe, daß Seine Königliche Hoheit der Kronprinz schwer erkrankt ist!“

„Wahr ist es leider, Begleitung“, entgegnete Tiersch, „aber ich wußte nicht, daß das Gerücht schon unter das Volk gedrungen ist.“

Schopenhauer und die Kerze

Zu seinem Testamentvollstrecker bestellte Schopenhauer seinen Freund Dr. Gwinner und übergab ihm zu diesem Zweck seinen letzten Willen. Gwinner fragte, ob er die Sektien seiner Leiche verbieten wolle. Nach kurzem Bedenken antwortete Schopenhauer: Ja! Haben die Kerze vorher nichts gewußt, so sollen sie auch nachher nichts wissen!

Birchow

Eines Tages legte Birchow einem Ausländer, einem Russen, der bei ihm seine Prüfung machen wollte, ein Organ zur Bestimmung vor.

„Das ist der Lepper“, antwortete der Kandidat.

Da sagte Birchow streng: „Erstens heißt es nicht der Lepper, sondern die Lepper, zweitens heißt es nicht Lepper, sondern Leber und drittens ist es nicht die Leber, sondern die Lunge!“

Die Prüfung

Du Bois Reymond pflegte in seinem Kolleg, das er alljährlich vom gleichen Manuskript las, geistreiche Bemerkungen einzustreuen, die ebenfalls immer an der gleichen Stelle der Vorträge wiederholt wurden.

Zuweilen, doch nicht immer und je nach Stimmung, hatte er es gern, wenn diese Geistesblitze von den Kandidaten im Examen wiederholt wurden. Die Studenten vermerkten in den Kollegheften, die von Generation auf Generation vererbt wurden, am Rande, unter welchen Umständen man solche Randbemerkungen wagen durfte.

Du Bois Reymond pflegte, wenn er von den Wäffen der Tiere sprach, mit Begeisterung den Satz einzustreuen: „Es kreuzt das Stinktier frech den Weg des Jaguars.“

Gewissenhaft wurde dieser Ausspruch im Kollegheft nachgeschrieben, leider verstand der nächste Besther des Festes den warnenden Zusatz falsch und so deklarierte er nun im Examen: „Es kreuzt das Stinktier frech den Weg des Jaguars, aber nur wenn er bei guter Laune ist.“

nicht, verehrter Leser — aber wenn Sie gar nicht eingeschlafen wären, könnten Sie auch nicht erschöpfter sein. Dazu sind Hals und Nase angenehm wund. Man legte Salbe auf die Nase; aber beim nächsten Schmeuzen wußt man sie herunter. Man schluckt süßen Hustensaft; die einzige Folge ist eine Vermehrung der Schleimproduktion.

Ein seltsamer Morgen

Eine solche Nacht des unfreundlichen Erwachens kann auch wirklich wichtige Zwischenfälle bringen. In einer besonders genutzreichen Nacht, in der die Anfälle des Erwachens ausnehmend rasch aufeinander folgten, werde ich zum soundsovielten Male geweckt und sehe nicht ohne Erleichterung: zum Fenster staut helles Licht herein! Kein Zweifel, es ist 6 Uhr morgens, ich kann endlich aufstehen. „Die ganze Nacht ist nun herum...“

Endlich, endlich! Mit Begeisterung springe ich aus dem Schmerzensbette, mache Licht — denn um 6 Uhr morgens ist die Helligkeit in diesen Herbsttagen etwas mangelhaft — stürze mich in die Waschkübel. Als die Augen klar sind, wohlige Wärme den Körper nach dem Krotieren durchfließt, schaue ich nach der Uhr...

Ach, ich habe wohl den Wecker aufzuziehen vergessen... Aber nein, die Taschenuhr zeigt die gleiche Zeit!

Es ist nicht früh sechs Uhr, sondern erst halb eins. Ich habe kaum drei Stunden geschlafen und muß nun wieder in die Federn kriechen. Nur die Serie des hundertfachen Erwachens hatte mir vorgetauscht, es müsse schon die ganze Nacht vergangen sein. Und der Mond, der so freundlich hell ins Fenster geschienen hatte...

„Ich stand am Tor...“

Eine sinnreiche Verschärfung der Folter besteht darin, daß sich die Erhaltung nicht mit der Verschleimung der Atmungsorgane begnügt, sondern auch die Verdauung in einem Maße beschleunigt... Nun, etwa ein Drittel dieser Verschleimung wäre Dir sonst bei der ständigen Lebensweise nicht unlieb. Aber was zu viel ist, ist von Uebel.

Doch es ist ja ganz egal, ob man diese Begleitmusik im Parterre des eigenen Körperbaus als angenehm emp-

findet oder nicht — jedenfalls muß man sich damit abfinden. Und darf zu nächstlicher Stunde im Schlafrock einen Spaziergang durch ungeheizte Räume antreten, der wiederum den Husten in sagenhafter Weise fördert.

Welche Schrecken können einem da begegnen! Denken Sie sich: Ich will zu solchem Behuf „hinaus ins feindliche Leben“ — aber die Tür des Wohnzimmers ist verschlossen. Aber natürlich: da ich nicht allein in der Wohnung bin, schleife ich die jeden Abend zu. Ich drehe den Schlüssel herum — nein, ich will ihn herumdrehen, denn er sitzt fest im Schloß, läßt sich nicht drehen. Wie leicht hat die Tür sich verzogen? Ich hebe die Tür — nichts. Ich ziehe sie an — der Schlüssel sitzt fest. Ich versuche es ganz zart, ohne Erfolg. Ich wende äußerste Gewalt an — krach, da bricht der Bart des Schlüssels ab. Nun bin ich zu allem Unglück eingesperrt mit meinem fürchterlichen Darmkatarrh...

Erschöpft lehne ich mich an die Tür und stütze mich dabei auf die Klinke. Und da —

Da geht diese Bestie von Tür ganz still und leise auf. Sie war gar nicht verschlossen gewesen, ich hatte das offenbar vor dem Schlafengehen vergessen. Und sie war im ersten Ansturm nur deshalb nicht aufgegangen, weil ich die Klinke nicht genügend heruntergedrückt hatte...

Man schwinke, so man kann...

„Wenn man erkalte ist, dann sollte man doch etwas dagegen tun!“ Da haben Sie ganz recht, verehrter Leser. Man muß etwas dagegen tun. Denn wenn man einen Schnupfen behandelt, dauert er nur zwei Wochen, wenn man ihn dagegen nicht behandelt, immerhin vierzehn Tage...

Schwitzen wird als bestes Heilmittel bei Erhaltung empfohlen. Aber man muß erst schwitzen können. Leider bin ich da ziemlich unbegabt. Ich kenne Leute, die schwitzen schon, wenn sie nur an Arbeit denken. So einfach ist das bei mir nicht. Im Sommer muß ich schon einen Berg auf der Sonnenseite hinaufsteigen, wenn ich schwitzen will. Jetzt im Herbst aber...

Natürlich gibt es da Mittel. Man zieht einen wollebenen Schlafanzug an. Man nimmt zwei Decken statt

Das wird gebraucht!

Damen-Strümpfe Bemberg 3fach, solide und dehnfähige Kunstseide, oder Köttinger-Kunstseide... Paar	1.25
Herrn-Jacquardsocken warme Winterqualität, mit starkem Fuß, moderne Streifenmuster... Paar	1.25
Damen-Handschuhe Mittelfingermaße gerahmt, 2 Knopf, mit Raupenverzierung, praktische Farben... Paar	1.25
Herrn-Handschuhe gestrickt, mit Doppelmanschette, haltbare Qualität... Paar	1.25
Mädchen-Handschuhe gestrickt, mit gehöckerter mehrfarbiger Spitze... Paar	1.25
Damen-Hemdchen oder Hüschchen, Interlock-Mattkunstseide, leicht gerahmt, Pastellfarben... Paar	1.25
Kinder-Röckchen kunstseidene Decke, warm gerahmt, Pastellfarben, für 6-8 Jahre... Paar	1.25

Wann Du schon in unsrer lustigen SPIELWAREN-SCHAU

W.W.W.
LEIPZIG 10 KÖNIGSTR. 17-18

Ein wohlthätiger Raucher

Amerikaner haben auch auf dem Gebiet der Westtätigkeit manchmal ganz eigene Ideen, so auch jener Rechtsanwalt, der in diesen Tagen in London eintraf. Man erzählt sich von ihm, daß er ein außerordentlichlicher Raucher sei, aber mit seiner Bedenkhaft gleichzeitig einen edlen Zweck verbände. Für jede Zigarette, die er sich zu Gemüte führt, vertraut er einer Sparbilanz einen kleinen Betrag an. Im Laufe der Jahre hat er auf diese Weise nicht weniger als 7000 Dollar für wohltätige Zwecke gespart. Der Rechtsanwalt ist der Ansicht, daß es keine Not mehr in der Welt gäbe, wenn alle Raucher seinem Beispiel folgen würden. Es ist nur zu beklagen, daß viele Raucher sich noch mehr Zigaretten kaufen würden, wenn sie soviel Geld besitzen wie jener amerikanische Rechtsanwalt.

einer. Man trinkt eine heiße Zitrone nach einer tüchtigen Gabe Pyramidon... Sehr schön. Dann aber schwitze ich noch lange nicht. Ich schlafe ein, wache hustend auf, schneuze mich... Und so fort, wie ich das eben beschrieben habe.

Erst am Morgen schlagen all die angewendeten Mittel an. Plötzlich erwache ich zur Abwechslung mit dem Kopf unter der Bettdecke. Die habe ich mir mechanisch im Schlaf über den Kopf gezogen, um besser schlafen zu können. Spät kommt der Schweiß, aber nun mit Nacht. Der Schlafanzug ist nur noch ein nasser Lappen. Der Kopf — na ich habe ja immer vermutet, daß ich einen Wasserkopf habe, und nun läuft der einfach aus.

Ach, wenn man doch die ganze Grippe auf einmal herauschwitzen könnte! Man hält sich möglichst lange unter der Decke, um der guten Wirkung gewiß zu sein. Schließlich aber wird es doch zuviel. Man springt heraus, frohrt den Körper ab, zieht einen trockenen Schlafanzug an, nimmt ein anderes Kopfkissen —

— und sinkt nun wie ein Toter ins Bett. Schläft herrlich, herrlich, herrlich, ohne aufzusehen zu erwachen. Auch als der Wecker rassel, wacht man nicht auf, sondern stellt ihn im Schlafe ab. Und wird viel zu spät wach, wenn einem nach 7 Uhr die Sonne voll ins Gesicht scheint...

Was Allan dazu meint

„Du stehst nicht gut aus“, sagt Allan, den ich früh in der Straßenbahn treffe. „Du läufst wohl wieder zuviel.“

„So eine Gemeinheit!“ empöre ich mich. „Seit vierzehn Tagen habe ich keinen Tropfen Alkohol getrunken. Erkalte bin ich, aber wie! Die letzte Nacht habe ich wieder fast überhaupt nicht geschlafen...“

„Erkalte?“ höhnlacht Allan. „Als ob das überhaupt eine Krankheit wäre! Denke doch an Müller, dem sie vor vierzehn Tagen das Bein abgenommen haben! Oder an Adam, der bei dem Autounfall ein Auge eingebüßt hat. Die Leute hätten Grund zum Klagen! Aber so ein bißchen Erkalte! Vergnügungssteuer mühtet Ihr dafür zahlen, wenn es nach mir ginge, Vergnügungssteuer...“

Stellen Sie sich vor, Sie sind ein Raucher... (Vertical text on the right edge of the page)

traut, wo sie Göttergötter empfindet. Wo sie fühlt, daß alles und jedes bittert wird vom Sterben und von der Liebe. Beispiel ergibt die Unmöglichkeit, die die Seele der Begriffs sein, dieser Gratter magnefieren, ihr ähnlich zu werden. Und man darf annehmen, auch sie wird bereit ihren ermaßen Todern eine verhältnismäßig Gratter sein, die im reifen Augenblick als die beste und unregelmäßig Grunden ihr Kind ganz zu sich hinüberzieht!

Gelatine

und Eiweiß

Grat grünen wasserlösliche Kohlenhydrate, die in großen Mengen im Blut vorkommen. Sie sind die Hauptbestandteile des Blutes und des Gewebes. Die Eiweißkörper sind die Träger der Erbinformation und der Enzyme. Die Kohlenhydrate sind die Hauptenergiequelle des Körpers. Die Fette sind die Hauptenergiequelle des Körpers. Die Vitamine sind die Hauptbestandteile des Blutes und des Gewebes. Die Mineralstoffe sind die Hauptbestandteile des Blutes und des Gewebes.

Was sind Familienbriefe?

Stimmung zur Familienbriefe

F. W. Gelatien Sie mir, Ihren von Familienbriefen zu schreiben, habe ich schon oft gehört. Sie sind ein wichtiges Mittel, um die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern zu stärken. Sie sind ein wichtiges Mittel, um die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern zu stärken. Sie sind ein wichtiges Mittel, um die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern zu stärken.

Bismen

nicht erst reich werden lassen

A. Bismen sind ein wichtiges Mittel, um die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern zu stärken. Sie sind ein wichtiges Mittel, um die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern zu stärken. Sie sind ein wichtiges Mittel, um die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern zu stärken.

zu erreichen, auch wenn die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern zu stärken. Sie sind ein wichtiges Mittel, um die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern zu stärken. Sie sind ein wichtiges Mittel, um die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern zu stärken.

Ordnung muß sein, auch wenn der Flur

schmal und dunkel ist

Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Schluss mit der 10-Minuten-Runde

Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

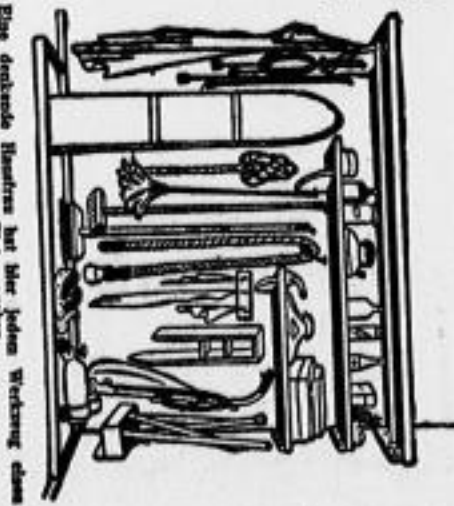
Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Stuch auf das Gesicht kommt es an!

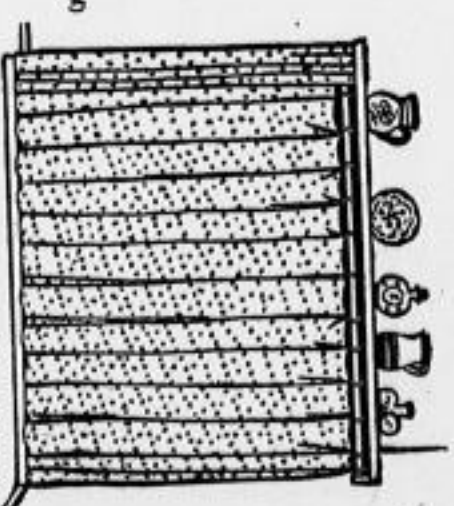
Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.



Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.



Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist. Die drei Borden sind so angebracht, daß Platz ausgenutzt ist.

Mutter Steding und ihre Jungens

ROMAN VON ERNST J. F. WEBER

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf • Nachdruck verboten

2. Fortsetzung. „Warum ist er nicht zu mir...“ Im selben Augenblick beißt der alte Sudemann sich auf die Unterlippe, denn ein rascher Blick seiner Tochter erinnert ihn daran, daß er selbst damals nichts davon wissen wollte. „Verwandte in einem Betrieb“, so ungefähr hatte er sich geäußert, „dabei kommt nie etwas Gutes heraus!“ Und an dieser Meinung war nichts zu ändern gewesen.

Wieder eine Weile tiefes Schweigen zwischen den beiden.

Vergebens wartet Hannchen, daß ihr Vater aufs neue beginnt. Soweit überwindet er sich nicht, nein — aber sie kennt ihn, ihren Pa, wie sie ihn oft nennt. Sie wagt es, nun selbst etwas zu äußern.

„Ernst Steding wird vor Feiertagen nicht gehen!“ meint sie.

„Weiß ich, ein Dickhäuter ist er“, brummt Sudemann. „Und eigentlich müßte man sich wohl um Mutter Steding kümmern!“ Hannchen lächelt verächtlich. „Schaarsteinweg neun.“ Sie hört von drüben ein ärgerlich kurzes Lachen. Da wagt sie es einfach, aufzustehen und zu ihm zu gehen. „Pa, warum tust du denn böser, als du bist... nun sag doch schon, daß ich hinfahren darf!“

„Na, meinetwegen!“ brummt er. „Und sie neigt sich lächelnd zu ihm, gibt ihm einen Kuß. „Bist doch mein herzenguter Pa!“ dann wirbelt sie schon hinaus.

Obgleich der alte Sudemann aber nichts anderes zugegeben hat, als daß sie sich um Mutter Steding kümmern darf, eilt Hannchen doch zunächst in das Werkgebäude hinüber und sucht Ernst Steding bei seiner Arbeit auf.

„Herr Steding!“ Sie bleibt an der Tür stehen, während er sich überrascht umdreht. „Warum sind Sie denn nicht heimgegangen?“

Lächelnd juckt Ernst die Achseln. — „Natürlich!“ fährt Hannchen fort. „Genau so dickköpfig wie mein Vater! Aber nun kommen Sie!“ — „Wohin?“

Sie schüttelt lachend den Kopf. „In Mutter Steding natürlich und zu dem Dieter. Lassen Sie die Arbeit nur liegen, die hat bis morgen Zeit!“ Sie wartet geduldig draußen, bis er den Arbeitsmittel ausgezogen hat und nun in Hut und Mantel zum Vorsteher kommt. „Wir fahren in meinem Wagen hinunter, Herr Steding!“

Nach Schreiten sie beide nebeneinander über den Hof, bei Blide vieler Angestellter folgen ihnen, denn man ahnt bei Gebrüder Sudemann längst, wie es um das Herz der jungen Tochter ihres Chefs bestellt sein mag. Und man gönnt dem wackeren Steding kein Glück. Drüben am Schuppen steht Hannchens kleiner Sportwagen. Sie überläßt Ernst das Steuer, blickt mehrmals verstoßen von der Seite in sein Gesicht.

„Hat es weh getan heute früh, Ernst?“ forscht sie leise, während der Wagen eben das Wohnhaus passiert und die Straße erreicht.

„Ach wo!“ wehrt er lachend ab. „Ich weiß ja, daß es von Ihrem Vater nicht böse gemeint ist!“

„Man muß Pa nur genau kennen!“ Sie bemerkt nicht, daß der alte Sudemann am Fenster steht und gar nicht böse ist, weil sie den jungen Steding einfach mitnimmt, sondern ganz im Gegenteil schmunzelnd den Kopf schüttelt und sich ganz zufrieden wieder an seine Arbeit begibt. „In Wirklichkeit denkt er ganz anders über Sie, Ernst!“

Er nickt. „Wenn ich das nicht wüßte, Hannchen... ich würde es gar nicht aushalten!“ Und leiser: „Aber ich bekomme ihn noch einmal lowelt, daß er mich lobt, Hannchen, ... wenn ich mit meiner Arbeit fertig bin!“ Sie fahren den Münsburger Damm hinunter, biegen am Schwanenweg nach der Langen Reihe ein, müssen quer durch die Stadt, um Mutter Stedings kleinen Laden am Schaarsteinweg, wenige Minuten vom Hafen entfernt, zu erreichen.

„Pa hat gefragt, was Sie erfinden wollen, Ernst... und wie eine ganz arge Sünderin bin ich mir vorgekommen, daß ich ihn in dieser Angelegenheit leider beschwindeln mußte!“

„Es ist besser, er erfährt alles erst, wenn ich es ihm vollendet vorlegen kann, Hannchen!“ Ernst Steding schaut ruhig über die Fahrbahn. „Sonst lacht er mich noch aus und hält mich für verrückt!“

„Das ist sehr gut möglich!“ stimmt Hannchen lachend zu. „Es dauert nicht lange mehr, dann haben Sie den Schaarsteinweg erreicht. Obgleich Hannchen Sudemann den jungen Steding nun schon viele Jahre kennt, und obgleich sie oft nach Feiertagen mit ihm spazierengegangen ist, ohne daß der alte Sudemann davon etwas weiß, ist sie doch noch nicht in dem kleinen Laden gewesen, auf dessen Fensterscheiben in großen Lettern steht: „Hella Steding, Kurwaren und Bedarfsartikel.“ Um so mehr weiß sie von Mutter Steding und ihren Jungens, daß ihr Mann Otto Steding Steuermann an Bord des Frachtdampfers „Regedans“ war und vor dreizehn Jahren draußen auf See geblieben ist, daß Hella Steding damals alles irgendwie Entbehrliche verkauft hat, um diesen kleinen Laden einrichten zu können, daß sie in den ersten Jahren nebenbei noch Kleinmachern gegangen ist und Wäsche ins Haus genommen hat, daß der damals kaum zwölfjährige Ernst oftmals allein hinter dem Ladentisch bleiben mußte.

Hannchen ist wirklich gespannt darauf, Mutter Steding kennenzulernen. Ihre eigene Mutter lebt seit zehn Jahren nicht mehr, und so manches Mal beneidet sie Ernst um seine Mutter, die ihr das Vorbild einer guten Mutter ist.

„So!“ Ernst öffnet den Schlag und ist Hannchen beim

Aussteigen behilflich. „Da wird Mutter aber Augen machen, daß wir beide kommen“, sagt er und stellt den Motor ab. Hannchen bleibt stehen, ihr Blick überfliegt das kleine, schlichte Schaufenster. Sie sieht Ernst fragend an. „Sagen Sie, Ernst, ist Ihre Mutter auch so eigenartig wie mein Vater?“ Dann lacht sie über sich selbst. „Ach, ich habe nun doch etwas Angst; aber so viel Geduld wie Sie für meinen Vater aufbringen müssen, brauche ich sicherlich für Ihre Mutter nicht.“

Er drückt verstoßen ihre Hand. „Mutter kennt Sie ja schon, Hannchen, ich habe oft von Ihnen erzählt!“ Dann geht er ruhig weiter, öffnet die Ladentür und ruft laut durch das Bimmeln der Ladenglocke: „Ich bin's, Mutter!“

Viel enthält der kleine Laden nicht. Einige Regale an der Wand mit den verschiedensten Kurwaren, einen schlichten Ladentisch mit Glaskästen, das ist so ziemlich alles. Hinter dem Ladentisch befindet sich eine schmale, niedrige Türe, sie führt ins Wohnzimmer, an dem links die kleine Küche und rechts die geräumige Schlafstube liegen.

„Alles steht so sauber aus!“ flüstert Hannchen. Da bleibt Ernst stehen und sieht sie zögernd an. „Hannchen.“ Er weiß nicht recht, wie er es aussprechen soll, und kommt dann etwas unbeholfen damit heraus: „Selen Sie nicht verwundert... ich habe nie darüber gesprochen, wie einfach wir hier leben, schlafen alle vier in einem Zimmer.“

„Aber Ernst!“ fällt Hannchen ihm vorwurfsvoll ins Wort und schüttelt den Kopf. „Wenn Pa nicht Rücksicht auf seine Kundschaft nehmen müßte, wäre unsere Wohnung auch nicht größer!“

Aus der Wohnstube kommt ein Schritt näher, dann steht Hannchen Sudemann der überraschten Mutter Steding gegenüber.

Hella Steding ist wohl über einen Kopf kleiner als ihr ältester Junge Ernst, aber breit und kräftig und jäh. Das schlichte im Nacken zusammengeraufte Haar ist stark ergraut, obgleich Mutter Steding erst fünfundsiebzig Jahre alt ist. Die klugen, etwas müden Augen Mutter Stedings schauen ernst und still.

„Wie geht's Dieter?“ Das ist Ernst Stedings erste Frage, ehe er Hannchen vorstellt und von etwas anderem spricht.

„Noch so wie heute früh!“ Mutter Steding streckt Hannchen die Hand entgegen. „Und Sie sind Hannchen Sudemann, wenn ich mich nicht täusche... der Ernst hat oft von Ihnen erzählt, Fräulein Sudemann! Kommen Sie nur herein, schön ist es ja nicht bei uns, Sie müssen eben vorlieb nehmen...“

„Ich freue mich, daß ich Sie einmal besuchen darf!“ sagt Hannchen leise und tritt in das einfache Wohnzimmer.

„Bitte, Fräulein Sudemann, setzen Sie sich.“ Mutter Steding rückt einen Stuhl zurecht, nimmt schnell die blau gestreifte Küchenschürze ab, fährt mit der Hand ordnend über ihr Haar, und dann lauscht sie nach nebenan in die Schlafstube, legt einen Finger über die Lippen, daß man nicht so laut sein darf. „Augenblicklich schläft er; hoffentlich läßt das Fieber bald nach!“

Fortsetzung folgt

Theater-Wochenspiellpläne

Sächsische Staatstheater Dresden. Oper: 31. 10. Auser Anrecht. Tannhäuser (8.30). — 1. 11. Auser Anrecht. Der Widersah (8). — 2. 11. Auser Anrecht. Don Carlos (7.30). — 3. 11. Auser Anrecht. Margarete (7.30). — 4. 11. Auser Anrecht. Ballettabend. Weimann: Pomboknechte. Stremling: Das Kartenspiel. Wöhaupt: Die Gaunerstreiche der Courade (8). — 5. 11. Auser Anrecht. Der Gockelmann (8). — 6. 11. Auser Anrecht. Zum ersten Male. Schwarzer Peter (7.30). — 7. 11. Auser Anrecht. Der Troubadour (7.30). — 8. 11. Auser Anrecht. Ein Maskenball (8). — Schauspiel: 31. 10. Auser Anrecht. Wilhelm Tell (7.30). — 1. 11. Auser Anrecht. Das Spiel vom Prinzenraub (8). — 2. 11. Auser Anrecht. Die Leichte Brise (8). — 3. 11. Auser Anrecht. Die Jungfrau von Orleans (8). — 4. 11. Auser Anrecht. Bengalische Zukunft (8). — 5. 11. Auser Anrecht. Peer Gynt (7.30). — 6. 11. Auser Anrecht. Hamlet (8). — 7. 11. Auser Anrecht. Bengalische Zukunft (7.30). — 8. 11. Auser Anrecht. Die Leichte Brise (8).

Romödienhaus Dresden. Am 1., 2., 3., 5., 6., 7. und 8. 11. „Das Herz des Lehl“, Gattspiel Thekla Ahrens; am 4. 11. einmaltiges Tanzspiel Palucca „Neue Tänze“. Alle Vorstellungen beginnen 8.15 Uhr. Am Sonntag, 7. 11., nachmittags 4 Uhr „Der Raub der Sabinerinnen“.

Theater des Volkes, Dresden. Montag, 1. 11., Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. 11., Sonnabend, 6. bis Montag, 8. 11. abendliche „Der lustige Krieg“. Dienstag, 2. und Freitag, 5. 11. „Der Kampf mit dem Teufelwurm“. Beginn aller Vorstellungen 8.15 Uhr.

Zentraltheater Dresden. Montag, 1. 11. und Dienstag, 2. 11. wegen Feuerstudierung geschlossen. — Mittwoch, 3. 11. (8) Madame Chinchilla. Uraufführung. — Donnerstag, 4. 11. (8) Madame Chinchilla. — Freitag, 5. 11. (8) Madame Chinchilla. — Sonnabend, 6. 11. (8) Madame Chinchilla. — Sonntag, 7. 11. (16.30) Madame Chinchilla. (8) Madame Chinchilla.

Leipziger Theater. Neues Theater: 31. 10. (19) Rienz. — 1. 11. (20) Der Waffenschmied. — 2. 11. (20) Das Opernballett lang. — 3. 11. (20) Die verkaufte Braut. — 4. 11. (19.30) Carmen. Geschl. Vorst. Kraft durch Freude. — 5. 11. (20) Das Rheingold. — 6. 11. (19.30) Rienz. — 7. 11. (20) Eine Nacht in Venedig. — Altes Theater: 31. 10. (20) Propheten. — 1. 11. (20) Das kleine Hofkonzert. — 2. 11. (20) Goldtopas. — 3. 11. (20) Tartuffe. — 4. 11. (19.30) Don Carlos. — 5. 11. (20) Goldtopas. — 6. 11. (19.30) Don Carlos. — 7. 1. (20) Lumpenproletariat. — Schauspielhaus: 30. 10. (20) Devisen aus Kapstadt. — 31. 10. (18) Die Ausländerin. (20) Devisen aus Kapstadt. — 1. 11. keine Vorstellung. — 2. 11. (20) Devisen aus Kapstadt. — 3. 11. (20) Die Ausländerin. — 4. 11. (20) Devisen aus Kapstadt. — 5. 11. (20) Devisen aus Kapstadt. — 6. 11. (20) Fahrt nach Orplid. Uraufführung. — 7. 11. (18) Devisen aus Kapstadt. (20) Fahrt nach Orplid. — 8. 11. (20) Schmeles Himmelfahrt. Der zerbrochene Krug.

GRABMALKUNST
KARL MALECKI
STEINMETZMEISTER
Leipzig S3, Meusdorfer Str. 79, Tel. 38644
Werkstatt für Steinmetz-, Bildhauer- und Grabmalarbeiten

WINTERMANTEL — ANZUGE
süße Qualitäten, sehr preiswert
JACOB KANNER
Leipzig O 5, Wurzner Straße 15 a

Städtische Theater Chemnitz. Opernhaus: 30. 10. Der Schwuch der Madonna (30). — 31. 10. Lohengrin (19). — 1. 11. Undine (20). — 2. 11. Die Schwalbe (20). — 3. 11. Undine (20). — 4. 11. keine Vorstellung. — 5. 11. Rigoletto (19). — 6. 11. Der lustige Krieg (20). — 7. 11. Undine (15). Paganini (19.30). — Schauspielhaus: 30. 10. Die vier Gesellen (20). — 31. 10. Zring (15). Parkstraße 13 (20). — 1. 11. Das Kind (20). — 2. 11. Zring (17). — 3. 11. Das Kind (20). — 4. 11. Zring (20). — 5. 11. Zring (20). — 6. 11. Parkstraße 13 (20). — 7. 11. Zring (15). Die vier Gesellen (20).

Stadttheater Plauen. Opernhaus, 31. 10. (15) Die lustige Witwe. Geschl. Vorst. (19.30) Korrika. — Montag, 1. 11. geschlossen. — Dienstag, 2. 11. (20) Korrika. — Mittwoch, 3. 11. (20) Marletta. Geschl. Vorst. — Donnerstag, 4. 11. (20) Hochmann als Erzähler. — Freitag, 5. 11. (20) 2. Sinfoniekonzert des städtischen Orchesters. — Sonnabend, 6. 11. (20) Thors Gast. — Sonntag, 7. 11. (19.30) Korrika.

RE. Kulturgemeinde, Ortsverband Dresden. Opernhaus: Dienstag, 2. 11. 4601 bis 4700, 6901 bis 7000, 9601 bis 9700, 15601 bis 15650 und Nachholer. — Mittwoch, 3. 11. 101 bis 200, 1001 bis 1100, 15551 bis 15600. — Donnerstag, 4. 11. 1201 bis 1300, 9801 bis 9900, 10501 bis 10600, 10701 bis 10800, 15701 bis 15750. — Sonnabend, 6. 11. 7001 bis 7200, 16801 bis 16850. — Sonntag, 7. 11. 7301 bis 7400, 11101 bis 11200, 10851 bis 10900. — Schauspielhaus: Montag, 1. 11. 3501 bis 3700, 15851 bis 15900, 20351 bis 20400 und Nachholer. — Dienstag, 2. 11. 2801 bis 2900, 4401 bis 4500, 15201 bis 15250 und Nachholer. — Mittwoch, 3. 11. 5801 bis 5900, 6501 bis 6600, 15051 bis 16000 und Nachholer. — Donnerstag, 4. 11. 6101 bis 6400, 16551 bis 16600 und Nachholer. — Freitag, 5. 11. 1 bis 100, 2701 bis 2800, 2901 bis 3100, 15751 bis 15800 und Nachholer. — Sonnabend, 6. 11. 3101 bis 3200, 3701 bis 3800, 15151 bis 15200 und Nachholer. — Sonntag, 7. 11. 9201 bis 9500, 16801 bis 16850 und Nachholer. — Montag, 8. 11. 6701 bis 6800, 8901 bis 9000, 10501 bis 10550 und Nachholer. — Theater des Volkes: Montag, 1. 11. 12001 bis 12100. — Dienstag, 2. 11. 1101 bis 1200. — Mittwoch, 3. 11. 9001 bis 9100. — Donnerstag, 4. 11. 3601 bis 3900. — Freitag, 5. 11. 3001 bis 4000. — Sonnabend, 6. 11. 9101 bis 9200. — Montag, 8. 11. 4001 bis 4100. — Komödie: Montag, 1. 11. 4001 bis 5000, 8401 bis 8500, 16151 bis 16200. — Dienstag, 2. 11. 4501 bis 4600, 12901 bis 12400, 16651 bis 16700 und Nachholer. — Mittwoch, 3. 11. 4301 bis 4400, 16801 bis 16850, 20501 bis 20550 und Nachholer. — Freitag, 5. 11. 7001 bis 7700, 16301 bis 16400 und Nachholer. — Sonnabend, 6. 11. 9901 bis 10000. — Montag, 8. 11. 12101 bis 12900, 15001 bis 15050 und Nachholer.

Zwei Wochen Gültigkeit für Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten

Die Deutsche Reichsbahn gibt auch in diesem Jahre zu Weihnachten Festtagsrückfahrkarten mit einem Drittel Fahrpreisermäßigung aus, die die Möglichkeit bieten, für volle 19 Tage zu verreisen. Die Karten gelten von Mittwoch 22. Dez. bis Montag 8. Jan. 1938. Die Rückreise muß am 8. Januar 24 Uhr beendet sein. Die Karten werden auf allen Bahnhöfen der Reichsbahn ausgeben, und zwar für jedes gewünschte Reiseziel innerhalb des Reiches.

Ebenso werden auch im nächsten Jahre zu Ostern und zu Pfingsten Festtagsrückfahrkarten ausgeben. Sie gelten zu Ostern vom 13. April (Mittwoch vor Ostern) bis zum 21. April (Donnerstag nach Ostern), zu Pfingsten vom 2. Juni (Donnerstag vor Pfingsten) bis zum 9. Juni (Donnerstag nach Pfingst.).

Der Besuch des sächsischen Staatssekretärs des Wehrens, Dr. Schmidt, in Polen fand am Donnerstag seinen Abschluß, ohne daß ein Kommissar ausgeben worden wäre. Den letzten Tag hat Dr. Schmidt in Krakau mit Besichtigungen und offiziellen Besuchen verbracht.



Gut angezogen sein - ein Grund zur Freude

Kleidung von Hollenkamp sieht nicht nur gut aus, sie trägt sich auch gut und ist preiswert. Eine große Auswahl steht in Ihrer Verfügung.

Wintermäntel	39.-	44.-	49.-	59.-	69.-	89.-
Ulsterpalätois	25.-	29.-	39.-	49.-	59.-	79.-
Stutzerjoppen	19.50	24.-	29.-	39.-	49.-	59.-
Sakko-Anzüge	25.-	35.-	42.-	49.-	59.-	79.-
Damen-Wintermäntel						
ohne Pelz	24.50	29.50	36.-	49.-	59.-	69.-
mit Pelz	29.50	36.50	45.-	53.-	69.-	83.-
Knaben-Wintermäntel						
für 2 Jahre		6.50	11.50	14.50	18.50	
für 9 Jahre		15.25	19.25	24.50	33.90	
Mädchen-Wintermäntel						
für 2 Jahre		6.50	11.50	14.50	18.50	

HOLENKAMP
Leipzig, Brühl • Lindenau, Lützner Straße

Besen in die Ecke

Beim Einkauf Ihres Hutes besichtigen Sie unsere preiswerten

Felzjacken und Paletots Schmandt G.m.b.H. Chemnitz I.Sa. Königstraße

Kreuzzug und Kathedrale

Im Oktoberheft der „Europäischen Revue“, die regelmäßig bemüht ist, durch besonders gut unterrichtete deutsche Arbeiten und sehr sorgfältig ausgewählte Beiträge ausländ. Mitarbeiter einen umfassenden Spiegel der europäischen Wirklichkeit in ihren politischen und geistigen Kämpfen zu erstellen, finden wir einen aufschlußreichen Aufsatz von Louis Millet „Die lebendige Kathedrale“, der dem Wunder der Gotik nachgeht und den ungeheuren Lebensimpuls jener Zeit, die die Kathedralen schuf, aus dem Kreuzzugserlebnis erklärt; im folgenden das Wesentliche seiner Thesen:

Wer sieht nicht, daß Kathedrale und Kreuzzug Zeitgenossen und Geschwister sind, in Zeit und Gefühl miteinander gekoppelt und Geschöpfe ein und deselben Klimas? Sie sind die gleiche Tat und die gleiche Eroberung, das gleiche „Heldenlied“ und der gleiche Triumph. Vielleicht nicht ein Triumph über den Feind, aber zunächst über sich selbst, Sieg über Kriegererei und Engstirnigkeit, über den Spaken in der Hand, über Helm und Schild, über den Hochtopf auf ihm, Sieg über inneren Zwist und das häusliche Gader, über Grenzpfählsänkerei, über das Individuum, Triumph des Allgemeinen über das Private; zum ersten Male wagt der Mensch sich selber, entwindet sich seinem Selbst, läßt alles hinter sich, um seiner inneren Stimme zu folgen und mit der unermeßlichen Woge zu verschmelzen, die ihn aufnimmt und von dannen trägt. Der Mensch verliert sich selbst und findet das All.

Sicherlich, um diese Dinge vergessen zu können, muß man jede Vorstellung von der Wirklichkeit, das, was ich den Sinn für das Gesehene nennen möchte, eingebüßt oder unterdrückt haben. Die gewaltige Umwälzung der Mittel, die Windrose, welche ganz Europa an sich jagt und in Gang setzt, ganz Europa mit Leib und Gut in das unberechenbare Geschick eines solchen gefährlichen Kräftezuflusses drängt, ist ein noch niemals gesehenes Ereignis, das sich auch niemals wiederholen wird: selbst die Flut der „großen Armee“ ist vergeblich damit nur eine bedeutungslose Epifone. Um etwas Vergleichbares zu finden, eine ähnliche schicksalhafte Einwirkung auf die Phantasie, muß man auf das zurückgehen, was für die griechische Welt der Trojanische Krieg bedeutet hat, Einzig der unvorstellbare Welterzug der Streiter Alahs auf ihren kleinen feurigen Pferden von Medina nach Kairwan, von Kairwan nach Toledo und von Toledo nach Valtierra, wo sie auf die Brühlarnische der fränkischen Keltären stießen, allein dieser Ritt durch die Wüste, diese mächtige, den Aufmarsch Spaniens wiederholende Flügelschwenkung um das Mittelmeer, ist eine Marschbewegung, deren Ausmaß sich mit dem Ausmaß der Kreuzzüge vergleichen läßt.

Welch ein Glück für die lateinische Welt, daß ihr im richtigen Augenblick der Hammer Karl Martells zu Gebote stand, um diese Bewegung aufzuhalten. Damit aber waren die Einbrüche noch nicht zu Ende; nun kam das Hagelwetter aus Norden, Sturmwind auf Sturmwind, Schandimprovisen, Dänen, Normannen. Um sich zu verteidigen, zog sich jedermann in seinen Winkel zurück, drängte sich in seinem Turm zusammen und verknagte und verammelte sich dort. Nirgends ein gemeinsamer Gedanke mehr. Alles läuft auseinander und umschüttelt sich mit Wällen und Mauern. Kein Blick in die Ferne mehr, keine Himmelweite. Selbst Karl dem Großen gelingt es nicht, die Tore aufzustoßen. Mit gebeugtem Rücken hehrt er geschlagen von seiner spanischen Unternehmung zurück und überschreitet gesenkten Hauptes die Pyrenäen. Diesem erniedrigten, unbeweglichen, untätigen, in tödlichen Ueberdruß gebannten Europa wagt der Kreuzzug einen Ausweg, ein Ziel, einen Anker, einen Ankerpunkt. Um den ersten Male entzieht es sich seiner Lähmung und schüttelt seine steinernen Laken. Müde, immer nur Schläge einzuwenden, schlägt es zurück und entschließt sich zum Gegenangriff. Es ist eine Tat der Unabhängigkeit und des Mündigwerdendseins.

Die Geneset des Papstes Urban brach den starren Fluß, die Welt wurde von ihrer unheilvollen Verhextheit befreit. Was für die Phantasie später während des Feldzuges in Ägypten der berühmte Marsch ins Morgenland zu bedeuten haben sollte, wurde nach überboten. Es war ein Morgenrot, ein Aufschwinger: die volle Wiedergeburt bricht an, die Wiedergeburt der Kathedralen. Was man aus der Ferne zurückbrachte, war die Freiheit und das Leben. Turin bekam die erste Segnung der heiligen Obdyssee zur Befreiung Jerusalems.

Für das ganze Jahrhundert trat eine Art Auferstehung ein: alles redete sich empor und breitete die Brust, als sei ein Grabstein von den Herzen herabgewälzt. Man sieht es an dem Stolz, an dem Odem, der die Wölbungen der Kathedralen besetzt und hebt, an der Siegermühe der Türme, die wie Paladine vor dem Sanctuarium Wache stehen. Bei diesem Anblick sollten wir nicht mehr zweifeln, er offenbart den wahren Namen der Kathedrale: die Kathedrale ist ein Kreuzritzer.

Sie ist der große Gedanke dieser heroischen Zeiten, der Gedanke des wüsten, des schönsten französischen Jahrhunderts, das eine Tochter des heiligen Bernards und des heiligen Ludwigs war, den beiden erhabensten Gestalten des Priestertums und des Rittertums, eine Tochter auch Abailards, des feinen und feurigen Denkers, der es wagte, Arabien den Funken des Averroes zu rauben und die Philosophie unter das Zeichen Parakletos zu stellen. Wie viele Kathedralen sind nicht von den Gaben derer erbaut worden, die vor ihrem Ausbruch in den Kreuzzug ihre Felder, ihr Hab und Gut verkauften und den Erlös in Fährnissen umschifften, um sich, während sie kämpften, einen himmlischen Panzer, und sollten sie nicht zurückkehren, vielleicht ein himmlisches Wägebild daraus zu schaffen. So zog der Bischof von Remours aus und starb vor Damiette. So ließ der Bischof Nivelon de Chârisy bei seiner Einsehung alle Einkünfte seines Bistums Gossion im Stich; im wunderbaren Silberkreuz seiner Kathedrale atmet man noch in dem reinen Stufenboden der hängenden Gallerien mehr als in dem mystischen Dunkel des Pempels von Thomas die Tafelrundstimmung, in der jener Akhord, jenes seraphische Amen heimwehtränker Silbertrumpeten erklingt, das Wagner im Parsifal zum Orchestermotiv gemacht hat.

Man wird niemals ganz ausdrücken können, was für das Mittelalter das morgenländische Erlebnis bedeutet hat und welche Weitung der Seelen es nach sich zog; die Grenzen der Phantasie verschoben sich, und die neuen Bauwerke gleichen sich den neuen inneren Räumen an. Durch dieses Empfinden wird die Kathedrale viel besser erklärt, als durch technische Ertragenschaft oder municipale Ruhmsucht; das Erwachen der Gemeinden ist auf die Kreuzzüge erst gefolgt, ist viel eher deren Wirkung, eine Folge des ersten Balkenkrachens im Feudalstaat und des Reicherwerdens von Handwerk und Bürgertum.

In die Kathedrale ist das steinerne Sinnbild dieses ganzen Weltgeschehens, des Dehnungs- und Sprechens und der Wiedergeburt Europas, Sinnbild des Augenblicks, in dem die Christenheit, endlich der Barbarenbedrohungen und Ueberfälle ledig, gehüllt von dem Untätigkeitsdrang des Jahres 1000, sich wieder aufrichtet.

Modenhaus Rüdberg Chemnitz, Horst-Wessel-Ecke Zwingerstraße Das Spezialgeschäft für moderne Damenbekleidung

3. Schlusrunde um den Eschammer Fußballpokal

16 deutsche Spitzenspieler gehen noch im Kampf um den Eschammer-Fußballpokal. Am Sonntag findet die 3. Schlusrunde statt, in der die acht Mannschaften ermittelt werden, die am 11. November Mannschaften ermitteln werden. Schluß hat noch die 4. Schlusrunde. Die 16 Spieler, die noch im Kampf um den Eschammer-Fußballpokal stehen, sind: Die 8 Mannschaften der 1. Schlusrunde: Hertha BSC gegen SpVgg Eintracht, Berliner FC Union gegen SpVgg Eintracht, Berliner FC Union gegen SpVgg Eintracht, Berliner FC Union gegen SpVgg Eintracht.

Die Spiele der letzten beiden Schlusrunden: Berliner FC Union gegen SpVgg Eintracht, Berliner FC Union gegen SpVgg Eintracht, Berliner FC Union gegen SpVgg Eintracht, Berliner FC Union gegen SpVgg Eintracht.

Fußball in der sächsischen Gauliga: In der sächsischen Gauliga wird am kommenden Sonntag das Viertelfinale der Fußballmeisterschaft ausgetragen. Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball in den sächsischen Bezirken: In den sächsischen Bezirken wird am kommenden Sonntag das Viertelfinale der Fußballmeisterschaft ausgetragen. Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse: In der 1. Dresdner Kreisklasse wird am kommenden Sonntag das Viertelfinale der Fußballmeisterschaft ausgetragen. Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Handball in der sächsischen Gauliga: In der sächsischen Gauliga wird am kommenden Sonntag das Viertelfinale der Handballmeisterschaft ausgetragen. Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Handball in der sächsischen Gauliga (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Handball in der sächsischen Gauliga (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Handball in der sächsischen Gauliga (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Handball in der sächsischen Gauliga (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Handball in der sächsischen Gauliga (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Handball in der sächsischen Gauliga (Fortsetzung): Die Spiele sind: Chemnitz gegen Leipzig, Dresden gegen Chemnitz, Leipzig gegen Chemnitz, Dresden gegen Chemnitz.

Gottesdienstsachrichten für 31. Oktober

- Web Chortau: 8.30 u. 11.30 Uhr, aber am 1. und 3. Okt. im Monat 8.
Wiesa, Thomaskirche: 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr.
Wiesa, Marienkirche: 7.30 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr, 21 Uhr, 23 Uhr, 25 Uhr, 27 Uhr, 29 Uhr, 31 Uhr.
Wiesa, Petruskirche: 7.30 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr, 21 Uhr, 23 Uhr, 25 Uhr, 27 Uhr, 29 Uhr, 31 Uhr.
Wiesa, Marienkirche: 7.30 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr, 21 Uhr, 23 Uhr, 25 Uhr, 27 Uhr, 29 Uhr, 31 Uhr.
Wiesa, Petruskirche: 7.30 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr, 21 Uhr, 23 Uhr, 25 Uhr, 27 Uhr, 29 Uhr, 31 Uhr.

Chemnitz Lederwaren Handtaschen - Aktenmappen Hermann Grossmann Johannsplatz 3, I. Etage Das Modenhaus der billigen Preise S. Boas Langestraße 12 - 14 Seit 1885 empfiehlt sich beim Einkauf von Damen-, Herren- u. Kinder-Kleidung, Kleider u. Seidenstoffe Gardinen - Damenputz